

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Fakultät Life Sciences

**Vorkommen und Motive von Präsentismus bei Studierenden der
Fakultät Life Sciences, HAW Hamburg**

Bachelorarbeit

Im Studiengang Gesundheitswissenschaften (B.Sc.)

vorgelegt von

Anna Kwaku



Hamburg

am 3. September 2023

Gutachter: Prof. Dr.-Ing. habil., M.Sc., Eur.Erg. André Klußmann (HAW Hamburg)

Gutachterin: Dipl. Nina Hielscher (HAW Hamburg)

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	I
Abbildungsverzeichnis.....	III
Tabellenverzeichnis.....	III
Abstract.....	IV
1 Einleitung.....	1
2 Theoretischer Hintergrund.....	2
2.1 Präsentismus.....	2
2.1.1 Gesundheit und Arbeitsfähigkeit.....	3
2.1.2 Absentismus versus Präsentismus.....	5
2.1.3 Motive und weitere Zusammenhangsfaktoren von Präsentismus.....	7
2.2 Präsentismus bei Studierenden.....	9
2.2.1 Leistungsfähigkeit.....	10
2.2.2 Absentismus und Präsentismus bei Studierenden.....	10
2.2.3 Motive von Präsentismus bei Studierenden.....	11
2.3 Das sozialkognitive Modell von Cooper und Lou.....	12
2.4 Hypothesen.....	14
3 Methode.....	15
3.1 Fragebogen.....	15
3.2 Datenerhebung und Datenauswertung.....	18
4 Ergebnisse.....	21
5 Diskussion.....	29
5.1 Diskussion der Ergebnisse.....	29
5.2 Diskussion der Methode und Limitationen.....	31
6 Handlungsempfehlung.....	32
7 Fazit.....	33
Literaturverzeichnis.....	35
Anhang.....	40

Eigenständigkeitserklärung72

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Das Gesundheit-Krankheit-Kontinuum, nach Oppholzer, in Steinke et al., 2011, S. 16, eigene Darstellung.....	4
Abbildung 2: das soziale-kognitive Modell, Cooper und Lu, 2016, S. 226, eigene Darstellung	13
Abbildung 3: Fragebogenaufbau, eigene Darstellung	16
Abbildung 4: Aufbau SPS-6, eigene Darstellung, Koopman et al., 2002, S. 17.....	18
Abbildung 5: Prozess der qualitativen Inhaltsanalyse, in Anlehnung an Mayring, 2015, S. 87, eigene Darstellung	20
Abbildung 6: Darstellung der prozentualen Häufigkeitsverteilung von Absentismus und Präsentismus, bei Studierenden der Fakultät Life Sciences, eigene Darstellung.....	22
Abbildung 7: Übersicht der gebildeten Motivkategorien und ihre prozentualen Anteile, eigene Darstellung.....	26

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht der europäischen und US- amerikanischen Präsentismusforschung.....	3
Tabelle 2: Übersicht der Motive für Präsentismus bei Beschäftigten im Homeoffice	7
Tabelle 3: Zusammenhangsfaktoren von Präsentismus	8
Tabelle 4: Motive für Präsentismus bei Schüler*innen der weiterführenden Schule.....	11
Tabelle 5: Definition des Gegenstands der Analyse	21
Tabelle 6: Ergebnisse der Rangkorrelation nach Spearman zwischen SPS-6-Score und Absentismushäufigkeit mit Präsentismushäufigkeit	23
Tabelle 7: Ergebnisse der Rangkorrelation nach Spearman zwischen subjektivem Gesundheitszustand und Wirkung auf die subjektive Gesundheit mit Präsentismushäufigkeit	23
Tabelle 8: Übersicht der Ergebnisse der getesteten Zusammenhänge und Gruppenunterschiede.....	25
Tabelle 9: Motivkategorie Keine relevanten Inhalte verpassen und dazugehörige Subkategorien.....	27
Tabelle 10: Motivkategorie Anwesenheitspflicht und dazugehörige Subkategorien	27
Tabelle 11: Motivkategorie Studieren in Regestudienzeit und dazugehörige Subkategorien	28
Tabelle 12: Motivkategorie Prüfungsleistung und dazugehörige Subkategorien	28

Abstract

Das Verhalten von Arbeitnehmer*innen, trotz Krankheit arbeiten zu gehen wird als Präsentismus bezeichnet und birgt gesundheitliche Risiken und Leistungseinbußen. Das Phänomen ist auch im Studienkontext relevant und bedeutet, dass Studierende trotz Krankheit am Studium teilnehmen. Da Präsentismus im Studium bisher wenig erforscht wurde, untersucht die vorliegende Bachelorarbeit, die Verbreitung und die Motive für Präsentismus bei Studierenden der Fakultät Life Sciences der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW).

Um die Forschungsfrage zu beantworten, wurden Daten von Studierenden mittels Fragebogenmethode erhoben. Der Link zum Online-Fragebogen wurde per E-Mail an die Studierenden, der Fakultät Life Sciences versendet. Insgesamt wurden 155 Fragebögen ausgewertet. Die Datenauswertung umfasste statistische und qualitative Analysen, welche mittels IBM SPSS 29 und Microsoft Excel Version 2019 durchgeführt wurden.

Die Mehrheit der Studierenden betrieb im Sommersemester 2023 Präsentismus. Es wurden negative Korrelationen zwischen Leistungsfähigkeit und subjektiver Gesundheit mit Präsentismushäufigkeit festgestellt. Absentismus und Präsentismus sowie Leistungsfähigkeit und berufliche Selbstwirksamkeitserwartung korrelieren positiv miteinander. Präsentisten verfügen über eine schwächere berufliche Selbstwirksamkeitserwartung als Nicht-Präsentisten, weibliche Studierende betreiben häufiger Präsentismus als männliche Studierende. Die drei am häufigsten genannten Motive für Präsentismus sind keine relevanten Inhalte verpassen zu wollen, der Anwesenheitspflicht nachzukommen und in Gruppenarbeiten mitzuwirken.

Präsentismus unter Studierenden wird als Bewältigungsstrategie für studienbezogene Anforderungen diskutiert. Die subjektive Gesundheit, berufliche Selbstwirksamkeitserwartung, das Geschlecht und die persönliche Motivation spielen bei der Ausübung von Präsentismus eine Rolle. Zudem beeinflusst Präsentismus die Leistungsfähigkeit. Aus den Ergebnissen können erste Handlungsempfehlungen abgeleitet werden. Zukünftige Forschung sollte spezifischen Merkmale unterschiedlicher Studiengänge und geschlechtsspezifische Unterschiede genauer untersuchen, um die Auswirkungen auf die Studierendengesundheit besser zu verstehen.

Schlüsselwörter

Präsentismus, Studierende, Selbstwirksamkeitserwartung, Motive, Absentismus

1 Einleitung

Präsentismus beschreibt das Verhalten von Arbeitnehmer*innen, trotz einer Erkrankung zu arbeiten, anstatt zu Hause zu bleiben (Lohaus & Habermann, 2018, S. 11). Im Rahmen der Erwerbstätigenbefragung 2012 wurde unter anderem festgestellt, dass 58,3 Prozent der Befragten innerhalb eines Jahres mindestens einmal krank zur Arbeit erschienen sind und dass Frauen mit 63,1 Prozent häufiger Präsentismus betreiben als Männer (54,2 %) (Schnabel & Lechmann, 2019, S. 406-407). Präsentismus kann langfristig zur Verschlechterung der individuellen Gesundheit führen und das Risiko von längeren krankheitsbedingten Ausfällen erhöhen. Zudem besteht die Vermutung, dass Präsentismus mit einer Einschränkung der Arbeitsproduktivität verbunden ist (Steidelmüller, 2020, S. 2). Weiter kann Präsentismus bei ansteckenden Erkrankungen ein Problem für die öffentliche Gesundheit darstellen, da diese sich weiter verbreiten können (Widera et al., 2010, S. 1244). Motive für Präsentismus können Pflichtgefühl, Rücksicht auf Kolleg*innen, Angst vor Arbeitsplatzverlust oder Probleme mit dem*der Arbeitgeber*in sein (Steinke al., 2011, S. 61).

Im Gegensatz zu herkömmlichen Arbeitsformen setzt sich ein Studium aus der Teilnahme an Vorlesungen und Seminaren an der Hochschule sowie der selbstständigen Wissensaneignung zusammen, welche in der Regel außerhalb der Hochschule in Form von Selbstlernzeit oder Gruppenarbeiten stattfindet. Das Phänomen des Präsentismus im Studium beschreibt daher das Verhalten von Studierenden, trotz krankheits- oder beschwerdebedingter Einschränkungen am Studium aktiv teilzunehmen, anstatt sich ausreichend zu erholen (Grützmaker et al., 2018, S. 147). Bisherige Forschungen ergaben, dass sich Präsentismus unter Studierenden ähnlich ausgeprägt darstellt wie bei Berufstätigen. Zudem konnten Anzeichen für Einschränkungen der Leistungsfähigkeit bezüglich des Studiums festgestellt werden (Kötter et al., 2017, S. 241). Bei 2,9 Millionen Studierenden in Deutschland (Deutsches Statistisches Bundesamt, o. D.-a) hat das Thema neben den gesundheitlichen Konsequenzen für die betroffene Person, auch eine gesellschaftliche Relevanz, da Studierende, die zukünftigen Arbeits- und Führungskräfte darstellen, welche für Präsentismus sensibilisiert werden sollten, bevor sie mit der Berufstätigkeit beginnen (Lohaus & Röser, 2019, S. 8). Zudem ist Präsentismus mit weitreichenden Konsequenzen für das Umfeld der betroffenen Person verbunden und beeinflusst auf diesem Wege auch die gesellschaftlichen Sicherungssysteme (Lohaus & Habermann, 2018, S. 36). Um effektiv auf Präsentismus einwirken und präventive Maßnahmen ergreifen zu können, ist es relevant zu verstehen, welche Faktoren zu einer Entscheidung für Präsentismus führen. Daher sollten auch die Motive von Studierenden berücksichtigt werden (Lohaus et al., 2021, S. 3). Zu Motiven für Präsentismus bei Studierenden an deutschen Hochschulen, konnten im Rahmen der narrativen Literaturrecherche keine Studien gefunden werden.

Diese Bachelorarbeit verfolgt das Ziel, die Verbreitung von Präsentismus und die Motive für Präsentismus bei Studierenden der Fakultät Life Sciences der HAW zu erheben, um ein besseres Verständnis über die Prävalenz und die Gründe dieses Phänomens zu gewinnen. Dafür wurden mittels Online-Fragebogen quantitative und qualitative Daten erhoben, welche zur Beantwortung der Forschungsfrage und den daraus gebildeten Hypothesen benötigt werden.

Zunächst wird der theoretische Hintergrund des Themas beschrieben. Dazu wird Präsentismus unter arbeitswissenschaftlichen Gesichtspunkten betrachtet, und nachfolgend in den Hochschulkontext eingeordnet. Im Anschluss werden das methodische Vorgehen und die Ergebnisse dargestellt und diskutiert und Handlungsempfehlungen formuliert. Die Arbeit schließt mit dem Fazit.

2 Theoretischer Hintergrund

In diesem Kapitel wird der theoretische Rahmen der vorliegenden Arbeit dargestellt. Dazu wird zu Beginn das Konstrukt Präsentismus und das Vorkommen von Präsentismus bei Studierenden beschrieben. Weiter wird das transtheoretische Modell von Cooper und Lu (Cooper & Lu, 2016) vorgestellt und Hypothesen abgeleitet.

2.1 Präsentismus

Seit Mitte des 21. Jahrhunderts befassen sich verschiedene Wissenschaftsdisziplinen aus unterschiedlichen Anlässen mit dem Phänomen Präsentismus. Es bestehen eine Vielzahl von Definitionen, welche sich jeweils der europäischen oder der US-amerikanischen Präsentismusforschung zuordnen lassen. Beide Forschungsstränge unterscheiden sich im Präsentismusverständnis, Fokus- und Forschungszielen (Steidelmüller, 2020, S. 42).

Die US-amerikanische Präsentismusforschung entwickelte sich aus dem Interesse, Gesundheitskosten für Unternehmen zu vermeiden, da diese die Krankheitskosten der Mitarbeitenden zu großen Teilen selbst tragen müssen. So beschäftigen sich die meisten Studien mit dem Einfluss einzelner Erkrankungen auf die Produktivität der Arbeitsleistung und den daraus entstehenden wirtschaftlichen Verlusten für Unternehmen. Daher wird Präsentismus insgesamt einheitlich als *Produktivitätseinbuße, bedingt durch gesundheitliche Beeinträchtigung*, definiert (Steidelmüller, 2020, S. 42–43) .

Die europäische Präsentismusforschung definiert Präsentismus als *Verhalten trotz Krankheit* zu arbeiten. Der Fokus ist dabei verhaltens- und gesundheitsorientiert und liegt in der Untersuchung der Ursachen, der Prävalenz und den Folgen von Präsentismus welcher als Reaktion auf Arbeitsunsicherheit vermutet wird (Steidelmüller, 2020, S. 43). Die Auswirkungen für Unternehmen werden in europäischen Studien weitestgehend vernachlässigt

(Hägerbäumer, 2017, S. 80). Die nachfolgende Tabelle 1 stellt die Hauptmerkmale der beiden Forschungsstränge dar:

Tabelle 1: Übersicht der europäischen und US- amerikanischen Präsentismusforschung

	Europäische Präsentismusforschung	US- amerikanische Präsentismusforschung
Präsentismusverständnis	Verhalten von Mitarbeitenden, krank zur Arbeit zu gehen	Produktivitätseinbußen wegen gesundheitlicher Beeinträchtigung
Fokus	Verhalten: <ul style="list-style-type: none"> • Entscheidungsprozess • Motive • Folgen 	<ul style="list-style-type: none"> • Einfluss von chronischen Erkrankungen auf Produktivität • Kosten von Präsentismus
Vermutete Einflussfaktoren	<ul style="list-style-type: none"> • Personenbezogen • Arbeitsbezogen • Gesellschaftsbezogen 	<ul style="list-style-type: none"> • Chronische Erkrankungen
Ziel	Präsentismus beheben	Kosten: <ul style="list-style-type: none"> • Erfassen • Bewerten • Reduzieren

Quelle: eigene Darstellung, nach Lohaus & Habermann, 2018, S. 14

Eine weitere Herausforderung in der Präsentismusforschung besteht darin, dass durch unterschiedliche Definitionen von Begrifflichkeiten und durch das Miteinbeziehen von weiteren Faktoren bisher keine einheitliche Definition von Präsentismus besteht (Steidelmüller, 2020, S. 46).

Im nachfolgenden Kapitel werden die Zusammenhänge zwischen Gesundheit und Krankheit und der Arbeitsfähigkeit im Präsentismus betrachtet. Im Anschluss wird der Absentismus, *das Fehlen aufgrund von Krankheit*, als Gegensatz zu Präsentismus beschrieben.

2.1.1 Gesundheit und Arbeitsfähigkeit

Aus dem Blickwinkel der Salutogenese werden Gesundheit und Krankheit nicht als Gegensätze, sondern als Pole auf einem Kontinuum von Wohlbefinden und Unwohlsein betrachtet. Dadurch ist es möglich die verschiedenen Ausmaße von gesundheitlichen Beeinträchtigungen, abhängig von der Balance zwischen gesunden und kranken Anteilen darzustellen. Die Übergänge zwischen Gesundheit und Krankheit sind fluide und können ohne zeitliche Abfolge auch gleichzeitig vorhanden sein (Franzkowiak, 2022). Gesundheit und Krankheit im Kontext von Arbeitsfähigkeit und Arbeitsunfähigkeit können ebenfalls auf diesem Kontinuum betrachtet werden (Steinke et al., 2011, S. 16). Das Kontinuum der gesundheitsbedingten Arbeitsfähigkeit verläuft zwischen dem Pol der völligen Gesundheit, bei dem das Individuum subjektiv gesund und leistungsfähig ist und keine ärztlichen Befunde vorliegen und dem Pol der objektiven und subjektiven schweren Krankheit mit Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit (vgl. Abbildung 1). Die Punkte X und Y sind

exemplarisch markiert, können aber auch auf einem anderen Ort im Kontinuum liegen. Sie bezeichnen:

- X: Unwohlsein, wodurch eine Störung der Gesundheits- und Leistungsfähigkeit empfunden wird.
- Y: den Schritt professionelle Hilfe aufzusuchen aufgrund von gesundheitlicher Einschränkung und herabgesetzter Leistungsfähigkeit. Ggf. kommt es zu einer Krankschreibung.

Die Zone zwischen den Punkten X und Y beschreibt den Bereich der relativen Gesundheit, welche Befindlichkeitsstörungen, chronische Erkrankungen oder Erschöpfungszustände umfassen. Die Beeinträchtigungen geben einen Anlass für Abwesenheit am Arbeitsplatz, stellen aber keinen zwingenden Grund dar.

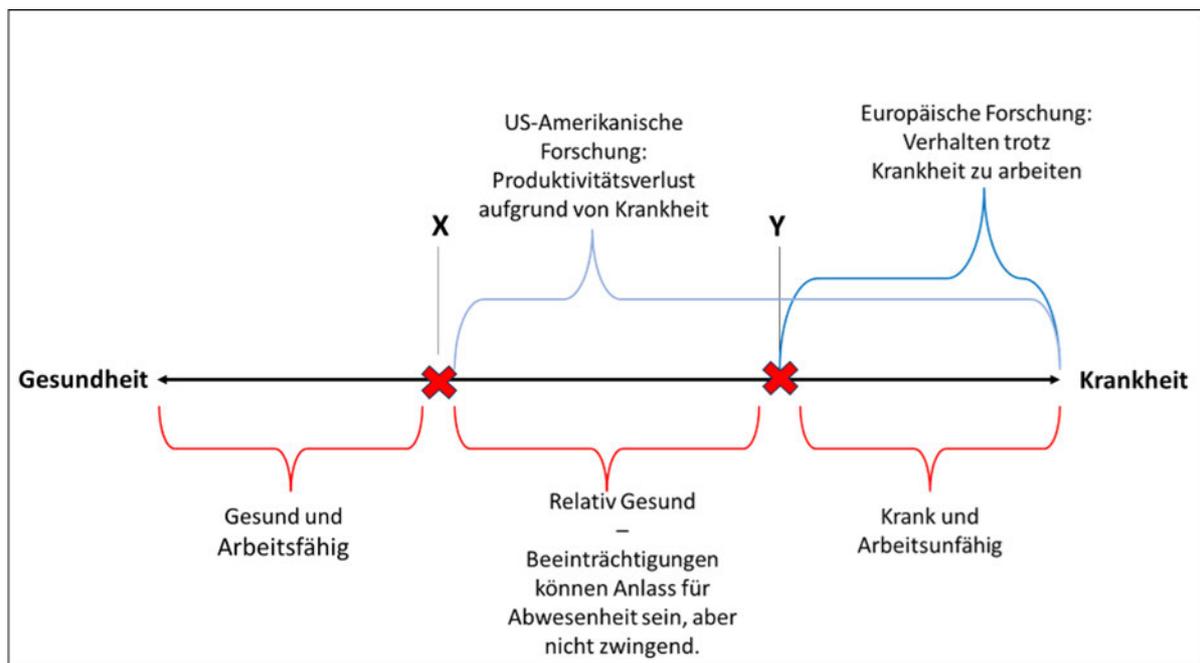


Abbildung 1: Das Gesundheit-Krankheit-Kontinuum, nach Oppholzer, in Steinke et al., 2011, S. 16, eigene Darstellung

In der europäischen Präsentismusforschung liegt die Gewichtung tendenziell auf der rechten Seite des Kontinuums, während aus der US-amerikanischen Perspektive Präsentismus weiter links im Kontinuum definiert wird, nämlich ab dem Zeitpunkt, ab dem es zu Leistungseinschränkungen aufgrund von Gesundheitsbeeinträchtigungen kommt (Steinke et al., 2011, S. 17).

Wie Präsentismus auf die Gesundheit wirkt, wird im Folgenden mittels des Belastungs-Beanspruchungs-Konzepts von Rohmert und Rutenfranz (1975) beschrieben. Das Konzept geht davon aus, dass die Belastungen, welche am Arbeitsplatz vorherrschen, für jede*n Mitarbeiter*in gleich sind. Aus den Belastungen resultiert, in Abhängigkeit von der individuellen

Leistungsvoraussetzung, eine unterschiedliche Beanspruchung. Die Beanspruchung kann kurz- und langfristige, positive als auch negative Auswirkungen auf das Individuum haben (Faller, 2017, S. 123). Bezogen auf Präsentismus, bedeutet das, dass eine Person, die erkrankt ist und trotzdem arbeitet, den Arbeitsbelastungen mit reduzierten individuellen Leistungsvoraussetzung begegnet. Die daraus resultierende Beanspruchung hat negative gesundheitliche Auswirkung zur Folge, welche durch Weiterführen des Präsentismus verstärkt werden, da die fehlende Erholung zu einer weiteren Reduzierung der individuellen Leistungsvorraussetzung führt. Fehlende Gesundheitsregeneration kann dazu führen, dass sich Krankheiten verschlimmern, verschleppen oder chronifizieren und dass ein andauernder Stresszustand entsteht, welcher wiederum eine erhöhte Krankheitsanfälligkeit zur Folge hat. Präsentismus ist mit einem schlechteren psychischen und physischen Gesundheitszustand assoziiert (Hägerbäumer, 2017, S. 112).

Im Rahmen der Whitehall-II-Studie wurde beobachtet, dass männliche Beamte, die Präsentismus betrieben, im Vergleich zu jenen die sich krankschreiben ließen, ein etwa doppelt so hohes (RR 0 1,97) Risiko aufwiesen eine schwere bis tödliche Herz-Kreislauf-Erkrankung zu erlangen (Kivimäki et al., 2005, S. 100). Eine dänische Studie mit Arbeitnehmenden aus unterschiedlichen Organisationen, zeigte das Präsentismus die Wahrscheinlichkeit erhöht in der Zukunft an Depressionen zu erkranken (Conway et al., 2014, S. 598). Eine Metastudie bestätigte, dass Präsentismus einen gesteigerten Absentismus (vgl. Kapitel 2.1.2) zur Folge hat und zu einem subjektivem schlechten Gesundheitszustand führt (Skagen & Collins, 2016). Außerdem ergab eine repräsentative Umfrage mit 1.206 Arbeitnehmenden, dass 20 Prozent der Befragten trotz ansteckendem Infekt (außer Corona) und neun Prozent mit positivem Coronatest zur Arbeit gingen (Pronova BKK, 2022). Auf diesem Wege können sich potenziell ansteckende Krankheiten verbreiten und eine Gesundheitsgefährdung für Kolleg*innen darstellen (Badura et al., 2022, S. 99). Umfassende Studien stehen diesbezüglich aus (Lohaus & Habermann, 2018, S. 125).

Neben den gesundheitlichen Risiken, die im Rahmen der Präsentismusforschung untersucht werden, bestehen auch Hinweise für eine salutogene Wirkung von Arbeit. So wird bei bestimmten Erkrankungen die Weiterführung der Arbeitstätigkeit als Schutzfaktor empfohlen (Steinke et al., 2011, S. 78)

2.1.2 Absentismus versus Präsentismus

Der Begriff Präsentismus ist als Gegensatz zu dem Begriff Absentismus zu verstehen. Doch beide Phänomene gehören insofern zusammen, als dass es bei ihnen zu Produktivitätsverlust aufgrund von gesundheitlichen Beschwerden kommt und dass die Entscheidung für Absentismus oder Präsentismus meistens auf das subjektive Empfinden des Individuums zurückzuführen ist. Zudem besteht eine Wechselwirkung zwischen den Phänomenen, da die

Entscheidung für Präsentismus oder Absentismus die Alternativentscheidung ausschließt (Lohaus & Habermann, 2018, S. 16).

Absentismus beschreibt das *gerechtfertigte Fernbleiben von der Arbeit, aufgrund von Krankheit* (Solf, 2019, S. 25) und wird häufig anhand von Arbeitsunfähigkeitstagen erhoben. Fehlzeiten sind für Unternehmen relevant, da deren Auftreten häufig mit einem hohen Maß an Koordination einhergeht, um die Arbeitsprozesse trotz Personalausfalls zu bewerkstelligen und ggf. Kosten bei Nichteinhaltung von vertraglichen Verpflichtungen gegenüber Dritten entstehen können. Mittels Fehlzeiten werden die gesundheitsbedingten Produktivitätsausfälle quantifiziert, weshalb sie auch genutzt werden um die Wirksamkeit von Maßnahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung zu überprüfen (Hägerbäumer, 2017, S. 47). Laut Statistischem Bundesamt lagen die Krankmeldungen im Jahre 2022 bei durchschnittlich 15 Tagen je Arbeitnehmer*in. Faktoren die Fehlzeiten beeinflussen können, können eine allgemeine verbesserte Gesundheitslage und verbesserter Arbeits- und Gesundheitsschutz sein. Aber auch Arbeitsplatzunsicherheit kann dazu führen, dass sich Mitarbeitende weniger krankmelden, obwohl sie eigentlich erkrankt sind (Deutsches Statistisches Bundesamt, o. D. b). Mehrere Studien fanden Hinweise dafür, dass Absentismus als direkte Folge von Präsentismus auftreten kann (vgl. Kapitel 2.1.2).

Da Produktivitätseinbußen nicht nur das Ergebnis von krankheitsbedingten Fehlzeiten sind, sondern auch bei krankheitsbedingter Leistungseinschränkung entstehen (vgl. Kapitel 2.1.1) ist es für Unternehmen relevant, auch den Präsentismus als beeinflussenden Faktor zu beachten. Da Präsentismus, anders als Fehlzeiten, nicht formal registriert wird (Lohaus et al., 2021, S. 2), muss dieser erst bspw. mittels Mitarbeitendenumfrage erhoben werden. Eine Befragung aus dem Jahre 2011/12 zeigte, dass Präsentismus und Absentismus im Krankheitsfall betrieben werden. So gaben 36 Prozent der Befragten an, sich im Laufe eines Jahres sowohl krankgemeldet zu haben als auch krank zur Arbeit gegangen zu sein. Während 16 Prozent angaben, bei einer Erkrankung ausschließlich zuhause geblieben zu sein, gaben 21 Prozent an, bei einer Erkrankung immer arbeiten gegangen zu sein. 27 Prozent der Befragten gaben an, nicht krank gewesen zu sein (Lohmann-Haislah, 2013, S. 136). Laut einer aktuellen Umfrage der Techniker Krankenkasse (TK) betrug die durchschnittliche Krankheitsdauer im Befragungszeitraum (ein Jahr) pro Befragten 15 Tage. Weiter gaben 58,1 Prozent an, mindestens manchmal Präsentismus auszuüben. Ein Viertel (23,5 %) gab an, häufig oder sehr häufig, volle Arbeitstage zu arbeiten, wenn sie Präsentismus betreiben. Um arbeiten zu können, nahmen 28,4 Prozent der Befragten häufig bis sehr häufig Medikamente ein. Bei einer offiziellen Krankschreibung gaben 11,5 Prozent an, häufig oder sehr häufig zu arbeiten (Techniker Krankenkasse, 2023, S.8)

Die ökonomischen Kosten, die durch Präsentismus verursacht werden, übersteigen bei weitem die Kosten, welche durch krankheitsbedingte Fehlzeiten entstehen

(Steinke et al., 2011, S. 104). Die negativen Auswirkungen von Präsentismus auf die individuelle Gesundheit wurden in Kapitel 2.1.2 ausführlich erörtert.

Neben den Faktoren Absentismus, Gesundheit und Arbeitsfähigkeit existieren weitere Faktoren, die im Zusammenhang mit Präsentismus stehen. Diese Zusammenhangsfaktoren, ebenso wie Motive für Präsentismus, werden im nachfolgenden Kapitel genauer betrachtet.

2.1.3 Motive und weitere Zusammenhangsfaktoren von Präsentismus

Motive sind die handlungsleitenden Gründe dafür, dass sich eine Person entscheidet, arbeiten zu gehen, obwohl sie gesundheitlich beeinträchtigt ist. Trotzdem werden Motive in Studien zu Präsentismus wenig berücksichtigt (Lohaus et al., 2021, S. 4). Doch ist die Kenntnis über die Motive für das grundlegende Verständnis und für den Umgang mit Präsentismus relevant (Lohaus et al., 2021, S. 32).

Im Rahmen einer Umfrage unter Beschäftigten im Homeoffice hat die TK Motive für Präsentismus erhoben (Techniker Krankenkasse, 2023, S. 15). Tabelle 2 stellt die häufigsten genannten Motive dar:

Tabelle 2: Übersicht der Motive für Präsentismus bei Beschäftigten im Homeoffice

Motive für Präsentismus

1. Es gab keine Vertretung für mich
2. Ich konnte arbeiten, weil meine Krankheit nicht ansteckend war
3. Ich wollte meinen Kollegen/Kolleginnen nicht zur Last fallen
4. Es gab dringende Arbeiten und Termine
5. Weil ich gerne zur Arbeit gehe
6. Ich hatte das Gefühl, gesund genug zum Arbeiten zu sein
7. Die Arbeit hätte sich aufgehäuft
8. Ich möchte selbst entscheiden, wann ich arbeite und wann nicht
9. Ich möchte Vereinbarungen (wie Termine und Meetings) einhalten
10. Ich möchte ein schlechtes Gewissen und Schuldgefühle fühle vermeiden
11. Weil ich das Gefühl habe, dass es erwartet wird
12. Ich möchte mir keine Krankschreibung besorgen
13. Ich möchte mein Ansehen in der Organisation nicht gefährden
14. Ich hatte Angst vor beruflichen Nachteilen, wenn ich fehle
15. Meine Führungskraft geht auch krank zur Arbeit
16. Alle meine Kollegen/Kolleginnen gehen auch krank zur Arbeit
17. Ich hoffe, von meinen Kollegen/Kolleginnen dafür anerkannt zu werden

- 18. Ich brauchte Ablenkung von meiner Krankheit
- 19. Ich bekomme Druck von meiner direkten Führungskraft
- 20. Weil ich an Fehltagen weniger/keine Bezahlung erhalte beziehungsweise finanzielle Nachteile habe

Quelle: Techniker Krankenkasse, 2023, S. 15, eigene Darstellung.

Fehlende Vertretung bei der Arbeit, nicht ansteckend erkrankt zu sein und Angst, die Kolleg*innen durch die eigene Abwesenheit zu belasten, sind die drei am häufigsten genannten Gründe Präsentismus zu betreiben. Der Aspekt, dass sich die Arbeit anhäuft oder wichtige Termine wahrgenommen werden müssen wurden ebenfalls erwähnt. Einige Motive bezeugen eine persönliche Motivation (bspw.: „Ich möchte mein Ansehen in der Organisation nicht gefährden.“). Auch Ablenkung von der Krankheit oder gerne zu arbeiten wurden als Motive genannt.

Neben direkt erfragten Motiven bestehen weitere Faktoren, welche Präsentismus beeinflussen können. Sie lassen sich in die Kategorien personenbezogene, arbeitsbezogene und organisationsbezogene Faktoren unterteilen (Lohaus & Habermann, 2018, S. 80), wobei diese wechselseitig miteinander verknüpft sein können und somit eine trennscharfe Beurteilung nur bedingt möglich ist (Steinke et al., 2011, S. 54). Die meisten Studien, die sich mit Zusammenhangsfaktoren von Präsentismus beschäftigen, lassen keine Aussagen darüber zu, ob die einzelnen Faktoren als Ursache für, oder als Konsequenz von Präsentismus zu bewerten sind, da überwiegend Korrelationen getestet werden.

In Tabelle 3 werden die Ergebnisse einer umfangreichen Metastudie von Miraglia und Johns (2016) dargestellt, um einen generellen Überblick über operationalisierbare Zusammenhangsfaktoren für Präsentismus zu geben.

Tabelle 3: Zusammenhangsfaktoren von Präsentismus

	Personenbezogene Faktoren	Arbeitsbezogene Faktoren	Organisationsbezogene Faktoren
Geringer Präsentismus (negative Korrelation)	<ul style="list-style-type: none"> • Guter allgemeiner Gesundheitszustand • Optimismus 	<ul style="list-style-type: none"> • Gestaltungsspielraum • Ersetzbarkeit • Unterstützung durch Kollegen und Vorgesetzte • Rollenklarheit 	<ul style="list-style-type: none"> • Gerechtigkeit in der Organisation • Unterstützung durch die Organisation

Hoher Präsentismus (positive Korrelation)	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitszufriedenheit • Emotionale Bindung an Organisation • Arbeitsengagement • Emotionale Erschöpfung • erlebter Stress • Finanzielle Belastungen • Absentismus • Geschätzte Produktivitätsverluste 	<ul style="list-style-type: none"> • Hohe Arbeitsanforderungen und -menge • Hohe zeitliche Anforderungen • Viele und schwierige Kunden • Unterbesetzung • Arbeitskonflikte und Konflikte zwischen Arbeits- und Familienleben • Führungsaufgaben übernehmen 	<ul style="list-style-type: none"> • Vorerfahrung mit: Diskriminierung, Vertrauensbruch, Bedrohungen • Arbeitsplatzunsicherheit • Strikte Absentismuspolitik
---	---	--	---

Quelle: nach Miraglia & Johns, 2016, in Lohaus & Habermann, 2018, S. 94, S. 109, S. 116, eigene Darstellung

Bei den personenbezogenen Merkmalen korrelieren ein guter Gesundheitszustand und Optimismus negativ mit Präsentismus. Für das Geschlecht, Alter und Bildung konnten keine operationalisierbaren Aussagen getroffen werden, da die Studienlage teils widersprüchliche Ergebnisse darstellt (Lohaus & Habermann, 2018, S. 92). Bei den arbeitsbedingten Merkmalen korrelierten hohe qualitative und quantitative Arbeitsanforderungen sowie personelle Unterbesetzung positiv mit Präsentismus. Kollegiale Unterstützung und Ersetzbarkeit, sowie berufliche Rollenklarheit zeigten eine negative Korrelation (Lohaus & Habermann, 2018, S. 109). Organisationale Faktoren wie Arbeitsplatzunsicherheit oder eine klare Absentismuspolitik sind positiv mit Präsentismus assoziiert, während gerechte und unterstützende Organisationen negativ mit Präsentismus korrelieren (Lohaus & Habermann, 2018, S. 119).

Die aufgeführten Studien zeigen, dass Präsentismus ein im Arbeitsalltag etabliertes Phänomen darstellt, welches mit negativen gesundheitlichen und ökonomischen Konsequenzen einhergeht. Durch die Erhebung von Motiven und weiteren Zusammenhangsfaktoren von Präsentismus, lassen sich Handlungsschwerpunkte identifizieren, welche im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) berücksichtigt werden können. Eine Herausforderung stellt die Wechselwirkung zwischen Absentismus und Präsentismus dar (vgl. Kapitel 2.1.3), daher sollte die Zielsetzung in der Reduktion beider Phänomene liegen.

2.2 Präsentismus bei Studierenden

Studierende sind keine Arbeitnehmende, daher stellt sich die Frage, inwiefern sich Präsentismus auf den Studierendenkontext übertragen lässt. Im nachfolgenden Kapitel wird zunächst die Definition von Präsentismus im Studierendenkontext vorgestellt. Im Anschluss

werden Gemeinsamkeiten, Differenzen und Besonderheiten des Präsentismus von Studierenden im Vergleich zum Präsentismus bei Arbeitnehmenden beschrieben.

Der Zeitaufwand im Studium beträgt durchschnittlich 34,6 Stunden pro Woche (Kroher et al., 2022, S. 62) und ist mit dem Zeitaufwand des Arbeitslebens durchschnittlich 34,8 Stunden pro Woche (Deutsches Statistisches Bundesamt, o. D.-c) zu vergleichen. Auch die Arbeitsbelastung ist in bestimmten Branchen eine ähnliche. Daher ist eine Übertragung des Konstrukts Präsentismus auf das Studium naheliegend (Lesener et al., 2018, S. 215).

2.2.1 Leistungsfähigkeit

Im Arbeitsleben wirkt sich Präsentismus so aus, dass Arbeitnehmende die gesundheitlichen Konsequenzen von Präsentismus erfahren und die Unternehmen die ökonomischen Konsequenzen durch gesundheitliche Leistungseinschränkungen der Arbeitnehmenden (vgl. Kapitel 2.1.1.). Studierende sind sowohl durch die gesundheitlichen Risiken als auch die Leistungseinschränkungen betroffen, wenn man davon ausgeht, dass sich bei Studierenden, die aufgrund ihrer Gesundheit in der Leistungsfähigkeit eingeschränkt sind, Produktivitätseinbußen durch schlechtere Studienleistung zeigen.

Die Erhebung zur Gesundheit Studierender 2017 unterstützt diese These, dort gaben 42,7 Prozent der Befragten an, dass diese sich, wenn sie Präsentismus betrieben, gesundheitlich so eingeschränkt fühlten, dass sie von ihrer Arbeit für das Studium abgelenkt waren (Grützmaker et al., 2018, S. 148). Eine Studie aus dem Jahre 2010, mit 5701 College-Studierenden an japanischen Universitäten, fand ebenfalls Hinweise für negative Effekte auf die Studienleistung (Matsushita et al., 2011, S. 445). Bei einer Studie mit Medizinstudierenden an der Universität zu Lübeck (UL) konnten Anzeichen für Einschränkungen der Leistungsfähigkeit bezüglich des Studiums festgestellt werden (Kötter et al., 2017, S. 241). Eine Erhebung der Technischen Universität Berlin (TUB) ergab, dass sich die befragten Studierenden wenig durch gesundheitliche Probleme abgelenkt und mäßig in ihrer Aufgabenerfüllung beeinträchtigt fühlten (Töpitz et al., 2015, S. 2). Weitere Studien zu den spezifischen Auswirkungen von Präsentismus auf die Leistungsfähigkeit von Studierenden konnten im Rahmen der narrativen Literaturrecherche nicht gefunden werden.

2.2.2 Absentismus und Präsentismus bei Studierenden

Da die Gesetzliche Krankenversicherung (GKV) und das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) für ihre Statistiken ausschließlich Personen berücksichtigen, die einen Krankengeldanspruch vorweisen, lassen sich anhand dieser Daten keine Angaben über die durchschnittlichen krankheitsbedingten Fehlzeiten von Studierenden herleiten (Hägerbäumer, 2017, S. 49). Hochschulen und Universitäten erheben ebenfalls keine krankheitsbedingten Fehlzeiten. Daher lässt sich Absentismus ebenso wie Präsentismus vor allem über Studierendenbefragungen erheben.

Im Rahmen der narrativen Literaturrecherche konnten wenige Umfragen aus Deutschland ermittelt werden, welche Krankheitstage von Studierenden erhoben. Im Rahmen der Studie zur Gesundheit von Studierenden 2017 gaben die Hälfte der Befragten an, in den vergangenen 30 Tagen krankheitsbedingt an einem Tag nicht am Studium teilgenommen zu haben (Grützmaker et al., 2018, S. 148). Bei einer Befragung der Technischen Universität Kaiserslautern gaben die Befragten an, durchschnittlich eineinhalb Tage im Semester krank gewesen zu sein (Lesener et al., 2018, S. 215).

Bisherige Forschungen ergaben, dass sich Präsentismus unter Studierenden nicht ausgeprägter darstellt als bei Berufstätigen. Eine Querschnittstudie unter Medizinstudierenden und Studierenden von MINT-Fächern konnte Präsentismus bei einem Drittel der Studierenden feststellen (Kötter et al., 2017, S. 246). Bei Studierenden der Freien Universität Berlin wurde die Ausprägung von Präsentismus als moderat bewertet (Töpritz et al., 2015, S. 5). Eine weitere Studie stellt fest, dass 44,7 Prozent der befragten Studierenden trotz gesundheitlicher Beschwerden an der Universität Präsenz zeigten. Weibliche Studierende gaben häufiger Präsentismus an als männliche Studierende (Grützmaker et al., 2018, S. 148). An der Technischen Universität Kaiserslautern (TUK) gaben 64,6 Prozent der Befragten an, an mindestens einem Tag im Semester Präsentismus betrieben zu haben. Weibliche Studierende gaben auch hier an, häufiger Präsentismus zu betreiben (Lesener et al., 2018, 215).

2.2.3 Motive von Präsentismus bei Studierenden

Es konnten keine Studien gefunden werden, welche sich mit den Motiven für Präsentismus bei Studierenden befassen. Daher werden im Folgenden die Ergebnisse einer Studie zu Motiven für Präsentismus bei Schüler*innen der weiterführenden Schule, im Alter zwischen 16 und 19 Jahren vorgestellt. Anhand qualitativer Interviews mit der Zielgruppe, wurden Motive für Präsentismus identifiziert und anschließend, mittels Likert-Skala bewertet (Johansen, 2018, S. 3). Die folgende Tabelle 4 stellt die Ergebnisse der Befragung dar:

*Tabelle 4: Motive für Präsentismus bei Schüler*innen der weiterführenden Schule*

Ich ging zur Schule, obwohl ich krank war:	Zustimmung und starke Zustimmung in Prozent N = 2417
Weil wichtiger Schulstoff in der Schule erklärt wird.	68%
Weil die Abwesenheit in der Schule sich negativ auf meine Noten auswirken könnte.	67%
Wegen der Anwesenheitspflicht in der Schule.	50%
Weil ich mein soziales Netz aufrechterhalten möchte.	41%
Weil ich meine Mitschüler nicht belasten möchte (z. B. Gruppenarbeit)	40%
Weil die Abwesenheit in der Schule sich negativ auf meine Chancen auf einen Arbeitsplatz/Ausbildungsplatz auswirken könnte.	40%

Weil ich großes Interesse an dem habe, was wir in der Schule lernen.	40%
Weil ich gerne zur Schule gehe.	26%
Weil mein Stolz davon abhängt, dass ich nicht krank in der Schule bin.	22%
Weil der Schulbesuch meiner Gesundheit zuträglich war.	20%
Aus anderen Gründen.	14%

Quelle: Johansen, 2018, S. 3, eigene Darstellung

Die vorgestellten Studienergebnisse lassen sich nicht ohne weiteres auf den Studierendenkontext übertragen, es wird aber davon ausgegangen, dass sie Rückschlüsse auf die Motive von Studierenden zulassen. Als die drei relevantesten Gründe für Präsentismus wurden angegeben, dass Lerninhalte in der Schule erklärt werden (68 %), dass sich Abwesenheit negativ auf die Noten auswirken könnte (67 %) und dass Anwesenheitspflicht in der Schule bestehe (50 %). Weitere Gründe sind das Vermeiden von Belastung der Mitschüler (40 %) und die Befürchtung, dass sich Abwesenheit negativ auf die Karriere auswirken kann (40 %). 41 Prozent der Schüler*innen stimmten der Aussage zu, dass sie in die Schule gehen, um ihre sozialen Kontakte zu pflegen. Auch das Interesse an den Lerninhalten und das gerne in die Schule gehen wurden genannt. 20 Prozent nannten die salutogene Wirkung des Schulbesuchs als Motiv für Präsentismus.

Auch wenn sich bisher weder eine einheitliche Definition (Lohaus & Habermann, 2018, S. 11) noch ein einheitlich etabliertes Verfahren zur Erhebung und Bewertung von Präsentismus bei Studierenden durchsetzen konnte, lässt sich feststellen, dass Studierende von Präsentismus betroffen sind. Auch in Anbetracht der Tatsache, dass Studierende die zukünftigen Arbeitskräfte darstellen (Lohaus & Röser, 2019, S. 6), ist das Wissen um die Prävalenz von Präsentismus und den Motiven relevant, um Universitäten und Hochschulen Handlungsfelder aufzuzeigen.

2.3 Das sozialkognitive Modell von Cooper und Lou

Das Modell von Cooper und Lu (Cooper & Lu, 2016) beschreibt die psychologischen Prozesse die Präsentismus bedingen (Lohaus & Habermann, 2018, S. 67). Bei der Formulierung des Modells stützten sich die Autoren dabei hauptsächlich auf die sozialkognitive Theorie von Bandura (1986). Die Grundannahme von Banduras Theorie ist, dass sich das Verhalten von Individuen durch die *soziale Situation*, die *Umwelt* und *persönliche Faktoren* bedingt, welche sich wiederum wechselseitig beeinflussen. Die Mechanismen *Selbstwirksamkeit*, *Ergebniserwartung* und *Zielvorstellung* bestehen innerhalb dieses Modells und werden von Cooper und Lu als besonders relevant angesehen (Cooper & Lu, 2016, S. 222–223).

Selbstwirksamkeit bezeichnet das Ausmaß der Überzeugung einer Person, dass sie bestimmte Verhaltensweisen zeigen kann, um dadurch ein gewünschtes Ergebnis zu erzielen. *Selbstwirksamkeitserwartung* beschreibt die Überzeugung von Menschen, mit den

unterschiedlichen Lebensherausforderungen umgehen zu können. Sie hat somit Einfluss auf die Ausdauer, Denkmuster und emotionale Reaktionen, wie auch auf die Beharrlichkeit, trotz Hindernissen ein Ziel zu verfolgen.

Ergebniserwartung beschreibt die Vorstellung von den Konsequenzen, welche durch ein bestimmtes Verhalten provoziert werden. Diese Konsequenzen können sich physisch, sozial oder intrinsisch manifestieren.

Zielvorstellung einer Person ergeben sich aus den Ergebniserwartungen und sorgen dafür, dass ein Verhalten auch unter schwierigen Umständen, oder bei fehlender Unterstützung von außen, aufrechterhalten wird. Durch das Erreichen von Zielen wird Selbstzufriedenheit erzeugt (Lohaus & Habermann, 2018, S. 68). Motive für Präsentismus finden in der überwiegenden Anzahl der Präsentismus-Modelle keine Berücksichtigung. Bei Cooper und Lu können sie jedoch den Zielen und Absichten zugeordnet werden (Lohaus et al., 2021, S. 3).

Die Abbildung 2 zeigt die soziokognitiven Determinanten des Präsentismus und die zugrundeliegenden Wirkmechanismen. Das Modell ist vor dem Hintergrund zu betrachten, dass die relevantesten theoretischen Elemente (Person, Verhalten, Kausalität) im zeitlichen Verlauf dazu neigen, sich gegenseitig zu beeinflussen und somit unterschiedliche kausale Wirkungen aufweisen können.

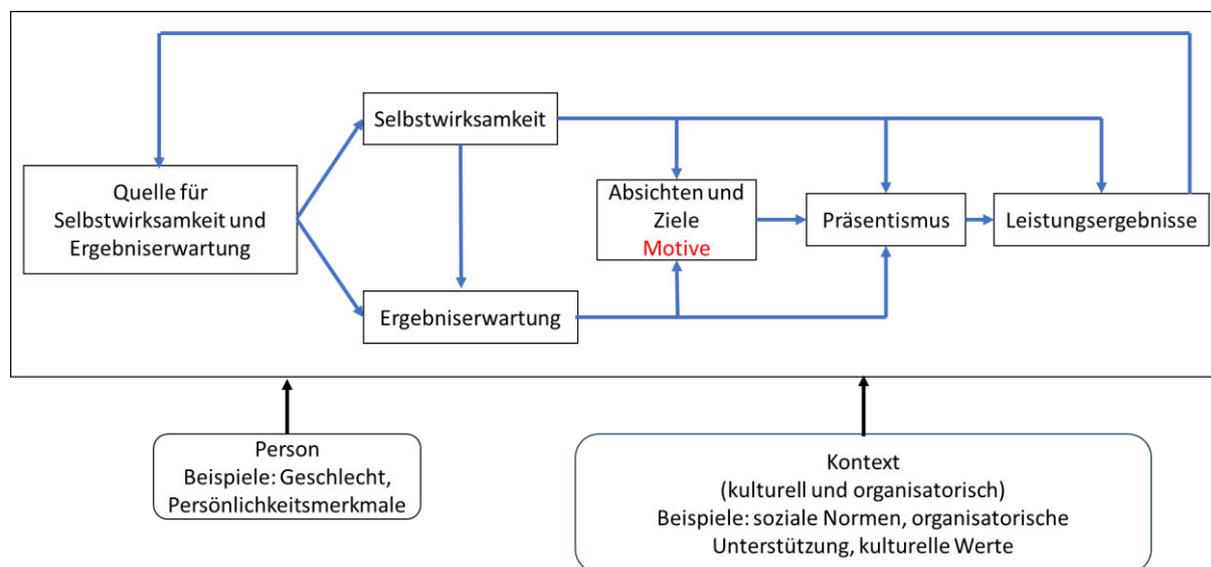


Abbildung 2: das soziale-kognitive Modell, Cooper und Lu, 2016, S. 226, eigene Darstellung

Aufgrund von Erfahrungen aus der Schulzeit, dem Berufsleben oder während des Studiums bilden Studierende unterschiedliche Kompetenzen aus. Sie beobachten ihre Kommiliton*innen in Vorlesungen und Gruppenarbeiten, erhalten Feedback und werden bestärkt, Studienleistungen, unter Einhaltung eines bestimmten, gewünschten Verhaltens (bspw. Studieren in Regelzeit, Teilnahme an Gruppenarbeiten und Präsenzvorlesungen) zu erbringen. Auf Basis dieser Erfahrungen entwickeln sich mit der Zeit persönliche

Leistungsstandards, Selbstwirksamkeitserwartungen und Ergebniserwartungen, welche die Ausbildung von studienbezogenen Absichten und Zielen beeinflussen und durch positive Leistungsergebnisse bestärkt werden (Cooper & Lu, 2016, S. 226). Die *Selbstwirksamkeit* übt zusätzlich einen direkten Einfluss auf die *Ergebniserwartung* aus. So könnte sich ein*e Studierende*r beispielsweise dafür entscheiden, trotz Krankheit an einer Prüfung teilzunehmen, da es sein*ihre Ziel ist, diese Prüfungsleistung abzuschließen. Die*der Studierende traut sich zu, Präsentismus auszuüben, da er*sie über eine hohe Selbstwirksamkeitserwartung verfügt und ein positives Leistungsergebnis erwartet. Je nachdem, ob die Ergebnisse positiv oder negativ bewertet werden, wirken diese wiederum auf die Selbstwirksamkeitserwartung und die Ergebniserwartung. Des Weiteren wird davon ausgegangen, dass die Selbstwirksamkeitserwartung ebenso wie die Ergebniserwartung eine direkte Wirkung auf Präsentismus haben (Cooper & Lu, 2016, S. 226).

2.4 Hypothesen

Hypothesen sind vorläufige Vermutungen, welche Forschende zur Beantwortung ihrer Forschungsfragen aufstellen. Hypothesen lassen sich mittels statistischer Tests falsifizieren oder verifizieren. Abhängig vom Ergebnis werden die aufgestellten Hypothesen verworfen oder angenommen (Hussy et al., 2013, S. 33). Zur Beantwortung der Forschungsfrage lassen sich, ausgehend vom theoretischen Hintergrund dieser Arbeit, folgende Hypothesen ableiten:

Präsentismus und Leistungsfähigkeit:

1. Es besteht ein Zusammenhang zwischen Präsentismushäufigkeit und Leistungsfähigkeit (SPS-6)
2. Es besteht ein Zusammenhang zwischen Absentismushäufigkeit und Präsentismushäufigkeit

Präsentismus und subjektives Gesundheitsempfinden:

3. Es besteht ein Zusammenhang zwischen Präsentismushäufigkeit und Auswirkung auf die subjektive Gesundheit
4. Es besteht ein Zusammenhang zwischen Präsentismushäufigkeit und subjektiver Gesundheit

Berufliche Selbstwirksamkeitserwartung und Präsentismus:

5. Es besteht ein Zusammenhang zwischen Leistungsfähigkeit (SPS-6) und beruflicher Selbstwirksamkeitserwartung (BSW-5-Rev Skala)
6. Es gibt einen Unterschied in der Ausprägung der beruflichen Selbstwirksamkeitserwartung (BSW-5-Rev Skala) zwischen Präsentist*innen und Personen, die keinen Präsentismus betreiben

Geschlechterunterschiede und Präsentismus:

7. Es gibt einen Unterschied der Ausprägung der beruflichen Selbstwirksamkeitserwartung (BSW-5-Rev Skala) zwischen männlichen und weiblichen Studierenden
8. Es gibt einen Unterschied der Präsentismushäufigkeit zwischen männlichen und weiblichen Studierenden
9. Es gibt einen Unterschied in der Verteilung der Leistungseinschränkung zwischen männlichen und weiblichen Studierenden

3 Methode

In diesem Kapitel wird das methodische Vorgehen zur Erhebung und Auswertung der Daten beschrieben. Dafür wird zunächst die Konzeption des Fragebogens dargestellt. Anschließend wird die Datenerhebung und die Datenauswertung beschrieben.

3.1 Fragebogen

Die benötigten Daten werden mittels Online-Fragebogen erhoben. Die Fragebogenmethode ermöglicht die Erfassung von Aspekten des individuellen Erlebens sowie privater Verhaltensweisen, die weder direkt noch indirekt beobachtbar sind. Durch die eigenständige Bearbeitung des Fragebogens durch die befragte Person, können in kurzer Zeit Antworten von vielen Teilnehmenden zu zahlreichen Merkmalen gesammelt werden. Zusätzlich empfinden viele Befragte das Ausfüllen eines Fragebogens als diskreter und anonymer als vergleichsweise eine Interviewsituation. Deshalb lassen sich mittels der Fragebogenmethode besser sensible und persönliche Themen erheben (Döring & Bortz, 2016, S. 398).

Der für die Datenerhebung verwendete Fragebogen wurde für die vorliegende Arbeit konzipiert. Die folgende Abbildung 3 veranschaulicht den Aufbau und den Einsatz einer Filterfrage.

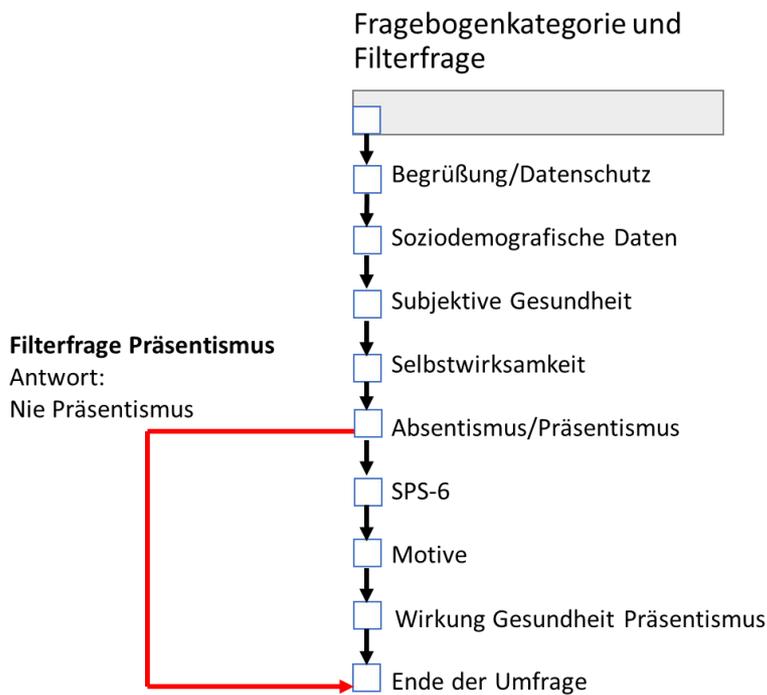


Abbildung 3: Fragebogaufbau, eigene Darstellung

Zu Beginn des Fragebogens wird der Zweck der Umfrage sowie die zustimmungspflichtige Datenschutzerklärung präsentiert. Anschließend werden neben soziodemografischen Daten, Informationen zur subjektiven Gesundheit, die Skala zur Messung der beruflichen Selbstwirksamkeitserwartung (BSW-5-Rev Skala) sowie das Vorkommen von Absentismus und Präsentismus erhoben. Das Item Präsentismus fungiert als Filterfrage. Filterfragen dienen dazu, unterschiedliche Personengruppen zu identifizieren, um ihnen dann die auf ihre Situation passenden Fragen zu präsentieren (Döring & Bortz, 2016, S. 274). Studierende, welche die Frage: *An wie vielen Tagen hast du dich im aktuellen Semester, krank gefühlt und am Studium teilgenommen, obwohl es angebracht gewesen wäre es nicht zu tun?* mit *nie* beantworten, beenden im Anschluss die Umfrage. Studierende, die eine andere Antwortoption wählen, werden zur Stanford-Präsentismus-Skala-6 (SPS-6) weitergeleitet. Das Fragebogenkonzept sowie ein Muster des verwendeten Onlinefragebogens finden sich in Anhang 1 und Anhang 2. Im Folgenden werden die im Fragebogen verwendeten Items dargestellt.

Soziodemografische Merkmale ermöglichen es, umfassend grundlegende Merkmale der Stichprobe zu beschreiben und sie in verschiedene Gruppen und Untergruppen zu unterteilen (Hoffmeyer-Zlotnik & Warner, 2014, S. 733). Für den Fragebogen wurden zunächst die soziodemographischen Variablen *Alter*, *Geschlecht*, *Studiengang*, *Semester* und *Studienform* erhoben.

Um die subjektive Gesundheit zu erheben, wurde das Einzelitem „Wie gut ist Ihr Gesundheitszustand im Allgemeinen?“ (Bruin et al., 1996, S. 52) verwendet. Das Item wird

mittels 5-stufiger Skala (1 = sehr gut, 5 = sehr schlecht) erhoben. Für eine bessere Interpretierbarkeit wurde die Skala invertiert. Nachdem das Item im Pretest zu Irritationen führte, wurde die Frage angepasst und lautet: „Wie bewertest du deinen Gesundheitszustand im Allgemeinen?“

Die berufliche Selbstwirksamkeitserwartung wurde mit der Skala zur Messung der beruflichen Selbstwirksamkeitserwartung (BSW-5-Rev Skala) erhoben. Die Skala ist in einer für Studierende geeigneten Version verfügbar, welche für den Fragebogen übernommen wurde. Die BSW-5 Rev Skala verfügt über fünf Items, welche mittels vierstufiger Skala (1 = stimmt gar nicht, 4 = stimmt genau) bewertet werden. Je höher der Skalenwert, desto höher die berufliche Selbstwirksamkeitserwartung (Knispel et al., 2021, S. 2–4). Die BSW-5-Rev Skala wurde im Rahmen der Gesundheitsberichterstattung (GBE) der HAW verwendet und erscheint daher als geeignetes Instrument (CamPuls, 2023, S. 11).

Das Item Absentismus erhebt die Krankheitstage und wurde mit der Frage: „An wie vielen Tagen hast du im aktuellen Semester aus gesundheitlichen Gründen nicht am Studium teilgenommen?“ erfasst. Die Antwort ist im Rahmen einer Vierer-Skala (niemals, einmal, zweimal- bis fünfmal, mehr als fünfmal) möglich. Das Item wurde für den Fragebogen konstruiert. Das Item Präsentismus wurde mit der Frage: „An wie vielen Tagen hast du dich im aktuellen Semester krank gefühlt und am Studium teilgenommen, obwohl es angebracht gewesen wäre, es nicht zu tun?“ erhoben. Die Antwort ist im Rahmen einer Viere-Skala möglich (niemals, einmal, zweimal- bis fünfmal, mehr als fünfmal). Das Item orientiert sich an der Frage: „How many times, during the last 12 months, have you gone to work although your state of health implied that you should have taken sick leave?“ (Elstad & Vabø, 2008, S. 468; Steinke et al., 2011, S. 27) und wurde für den Fragebogen an den Hochschulkontext angepasst. Das Item wurde als Filterfrage konzipiert (vgl. Kapitel 3.1.1.).

Die Stanford-Präsentismus-Skala-6 (SPS-6) ist ein Instrument zur Messung des Präsentismus am Arbeitsplatz. Die SPS-6 verfügt über sechs Items, welche mittels fünfstufiger Skala (1 = stimmt gar nicht, 5 = stimmt genau) bewertet werden. Über die Items lassen sich zwei Konstrukte bilden, welche die Erledigung der Arbeit und die Konzentration auf die Arbeit, trotz Krankheit, darstellen. Die Auswertung erfolgt über den Summenwert der Konstrukte und über den Summenwert aller Items. Je höher der Wert der Skala, desto größer die Fähigkeit, sich trotz gesundheitlicher Probleme auf die Arbeit zu konzentrieren und diese zu erledigen (Koopman et al., 2002, S. 17, 19). Die Items wurden an den Studienkontext angepasst, wobei die SPS-6 der Hochschule Coburg (HSC) als Grundlage diente (Thees et al., 2014, S. 104). In Abbildung 4 sind die angepassten Items und ihre zugehörigen Konstrukte im Studienkontext dargestellt.

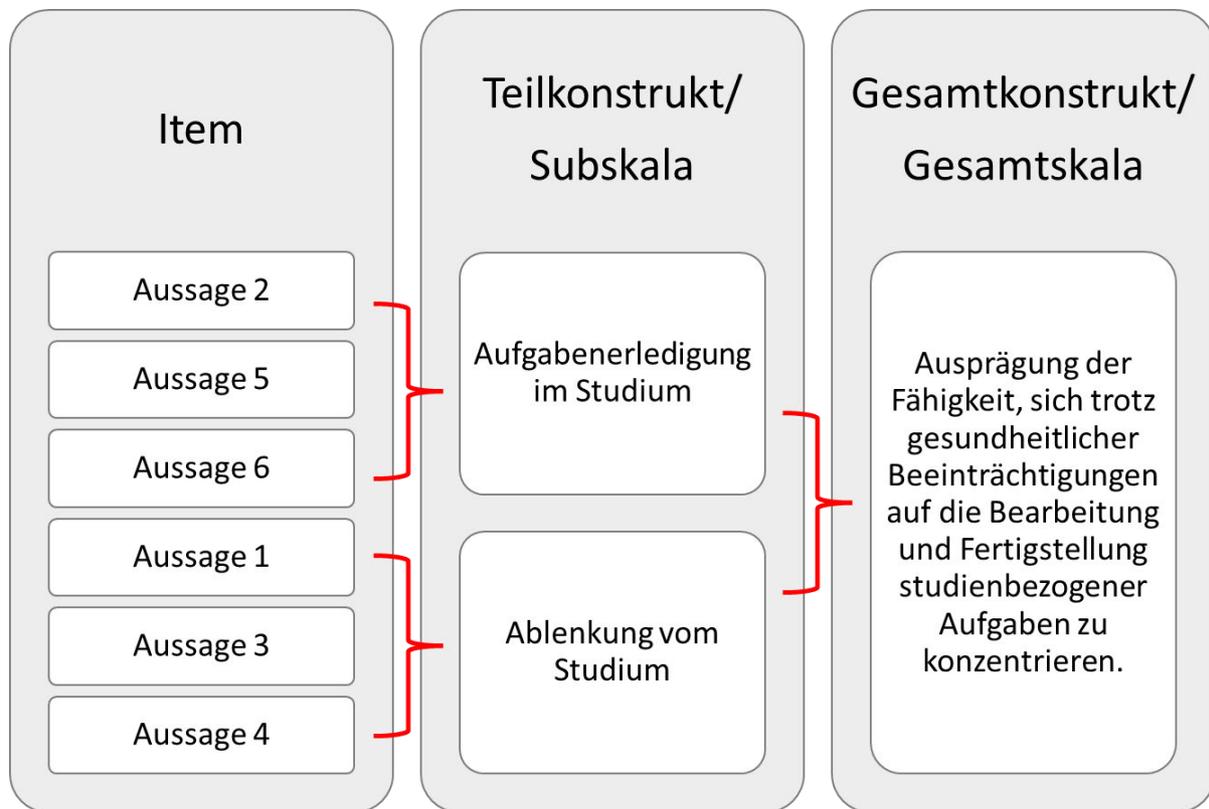


Abbildung 4: Aufbau SPS-6, eigene Darstellung, Koopman et al., 2002, S. 17

Die positiv formulierten Aussagen sind dem Konstrukt *Aufgabenerledigung im Studium* zuzuordnen, während die negativ formulierten Fragen dem Konstrukt *Ablenkung vom Studium* zugeordnet werden. Für die Skalenbildung müssen die negativ formulierten Fragen invertiert werden (Koopman et al., 2002, S. 17–18).

Die Motive für Präsentismus werden mit der Frage: *Was waren deine Motive dafür, am Studium teilzunehmen, obwohl du dich krank gefühlt hast?* erhoben. Die Frage ist als Freitextantwort konzipiert und ist zusätzlich mit der Anweisung versehen, einen kurzen Text oder Stichpunkte in das Textfeld zu schreiben. Die Frage wird offen gestellt, da zu den Motiven für Präsentismus bisher wenig geforscht wurde (Lohaus et al., 2021, S. 4) und der Forschungsbedarf in einigen Studien identifiziert wurde (Kötter et al., 2017, S. 246; Töpitz et al., 2015, S. 6). Die in Kapitel 2.2.3 vorgestellte Studie zu Motiven für Präsentismus bei Schülern im Alter zwischen 16 und 19 Jahren, identifizierte mittels geschlossenem Items, elf mögliche Motive für Präsentismus, welche aber nicht ohne weiteres auf den Studienkontext übertragbar sind (Johansen, 2018).

3.2 Datenerhebung und Datenauswertung

Die Datenerhebung fand mittels Online-Fragebogen über die Plattform *So Sci Survey* statt. Vor Beginn der Umfrage wurde ein Pretest durchgeführt um technische Fehler, oder Unklarheiten bezüglich der Fragestellungen zu identifizieren. Aufgrund der Rückmeldung aus dem Pretest wurden einige Anpassungen am Fragebogen vorgenommen (vgl. Anhang 1). An

der Fakultät Life Sciences studieren ca. 3840 Personen (HAW, 2023) welche zur Umfrage, durch die studiengangkoordinierende Person des Department Gesundheitswissenschaften per E-Mail (vgl. Anhang 3) eingeladen wurden. Die Befragung fand im Zeitraum vom 11. bis 23. Juli 2023 statt.

Die Daten wurden mit dem Statistikprogramm *IBM SPSS 29* ausgewertet. Zunächst wurden die Daten gesichtet und redundante Variablen, welche im Rahmen der Fragebogenerhebung von *So Sci Survey* generiert wurden (bspw. Verweildauer auf einzelnen Seiten) entfernt. Für eine bessere Übersicht wurden einige Variablen umbenannt, teilweise wurde das Skalenniveau angepasst. Fragebögen, welche nur teilweise ausgefüllt wurden oder fehlenden Angaben zu Absentismus und Präsentismus aufwiesen wurden ausgeschlossen, ebenso Daten von Studierenden, welche nicht an der Fakultät Life Sciences studieren. Von 179 bearbeiteten Fragebögen, konnten 155 in die Auswertung eingeschlossen werden.

Im Rahmen der deskriptiven Auswertung wurden zunächst die Häufigkeiten der soziodemografischen Merkmale Geschlecht, Department, Studienform, Semesterzugehörigkeit und Alter bestimmt. Aufgrund der kleinen Stichprobe und der geringen Datenmenge für die einzelnen Studiengänge und der Studienform wurde für die weitere Auswertung auf eine Differenzierung nach Department und Studienform verzichtet. Anschließend wurden die Häufigkeiten der Variablen, Präsentismus, Absentismus des subjektiven Gesundheitszustands und die gesundheitliche Beeinflussung durch Präsentismus betrachtet. Für weitere statistische Berechnungen wurden neue Variablen gebildet um die Mittelwerte der BSW-5-Rev Skala, sowie die einzelnen Subskalen und die Gesamtskala der SPS-6 darzustellen. Aufgrund des höchstens ordinalen Skalenniveaus der Variablen, wurden die Zusammenhangshypothesen mittels Rangkorrelationskoeffizient von Spearman geprüft, welcher ein häufig verwendetes Maß darstellt (Döring & Bortz, 2016, S. 347). Der Korrelationskoeffizient kann Werte zwischen 1 und -1 annehmen. Bei einem positiven Zusammenhang liegt ein positiver Wert vor, ist der Zusammenhang negativ, liegt ein negativer Wert vor. Bei einem Wert nahe 0 besteht weder ein positiver noch ein negativer Zusammenhang (Stocker & Steinke, 2017, S. 147). Der Korrelationskoeffizient lässt sich wie folgt interpretieren:

- Schwache Korrelation $r_s = 0,10$
- Mittlere Korrelation $r_s = 0,30$
- Hohe Korrelation $r_s = 0,50$ (Cohen, 1988, S. 79)

Auf Grund der ordinalen Skalierung der Merkmalsausprägungen, wurde für die statistische Prüfung von Gruppenunterschieden der Mann-Whitney-U-Test genutzt. Dieser Test berechnet, aus den Rangsummen der zu vergleichenden Gruppen, die U-Werte, welche zur Bestimmung der Signifikanz benötigt werden. Bei Stichproben $N > 20$ wird der Wert in die Z-

Verteilung zur Berechnung der Signifikanz überführt. Für die bessere Interpretierbarkeit der Ergebnisse, werden der Median, der p-Wert und die Effektstärke r ($r = \frac{z}{\sqrt{N}}$) angegeben (Seistock et al., 2020, S. 100).

Das Motiv für Präsentismus wurde aus den Freitextantworten, mit Orientierung an der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet. Da vorab kein Theoriekonzept festgelegt wurde, eignet sich die induktive Kategorienbildung (Mayring, 2015, S. 87). Abbildung 5 stellt den Prozess der Inhaltsanalyse dar:

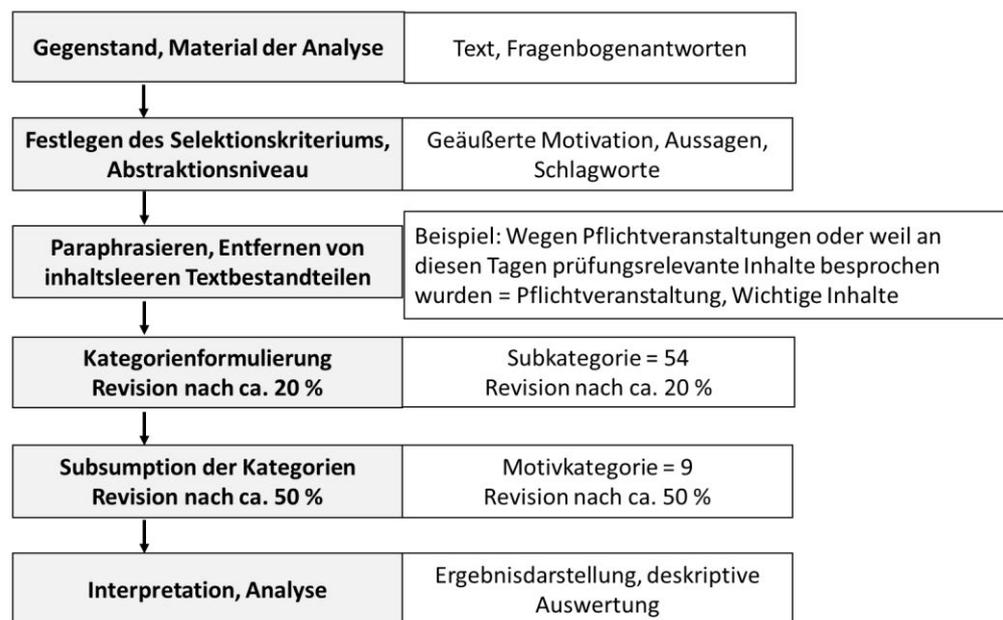


Abbildung 5: Prozess der qualitativen Inhaltsanalyse, in Anlehnung an Mayring, 2015, S. 87, eigene Darstellung

Zu Beginn wurde der Gegenstand der Analyse definiert. Es handelt sich hierbei um die Freitextantworten, welche sich auf die Frage nach Präsentismusmotiven bezogen. Anschließend wurden die Kategorien, das Abstraktionsniveau und die Analyseeinheiten definiert (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5: Definition des Gegenstands der Analyse

Regel:	Inhalt:
Kategoriendefinition	<ul style="list-style-type: none"> • Subjektive Motivation für Präsentismus
Abstraktionsniveau	<ul style="list-style-type: none"> • spezifische von der Person geäußerte Motivation, die auch auf andere Personen zutreffen kann • keine Verallgemeinerung
Analyseeinheit	<ul style="list-style-type: none"> • Kodiereinheit: Aussagen, Schlagwort • Kontexteinheit: Freitextantwort der befragten Person • Auswertungseinheit: Alle Antworten

Quelle: Eigene Darstellung

Zu Beginn der Analyse, wurden die Antworten paraphrasiert. Dafür wurden alle nicht inhaltstragenden, ausschmückenden oder sich wiederholenden Inhalte entfernt und die übrigen Textstellen auf eine einheitliche Sprachebene gesetzt (vgl. Anhang 4). Das Paraphrasieren gehört nicht zu dem eigentlichen Prozess der induktiven Kategorienbildung, wurde aber für die bessere Übersicht bei der Bildung von Kategorien als notwendig erachtet. Da die Inhaltsanalyse immer an den jeweiligen Zweck und an das Material angepasst werden soll, ist das Abweichen vom Schema legitim (Mayring, 2015, S. 51). Im Anschluss wurden die einzelnen Aussagen als neue Variable definiert. So wurde beispielsweise aus einer Antwort, die vier verschiedenen Motive beinhaltet, vier neue Aussagen gebildet. Am Ende dieses Prozesses Schrittes konnten 156 Aussagen zu den Motiven von Präsentismus identifiziert werden. Im nächsten Schritt wurden, anhand des beschriebenen Selektionskriteriums, Kategorien gebildet. Durch Subsumtion ähnlicher oder gleicher Aussagen konnten die Motive im ersten Durchlauf auf 54 Kategorien reduziert werden (vgl. Anhang 5). Anschließend wurden ähnliche Kategorien zusammengefasst, so dass sich die Anzahl auf neun Kategorien reduzierte (vgl. Anhang 6). Eine Revision der gebildeten Kategorien fand im ersten Durchlauf nach ca. 20 Prozent, im zweiten Durchlauf nach ca. 50 Prozent statt. Abschließend wurden die Inhalte der neun Kategorien beschrieben. Die deskriptive Analyse wurde mit *IBM SPSS 29* und *Microsoft Excel 2019* durchgeführt.

4 Ergebnisse

In diesem Kapitel werden zunächst die deskriptiven Ergebnisse aus den Daten der Befragung dargestellt. Im Anschluss erfolgt die statistische Prüfung der formulierten Hypothesen. Die Ergebnisse der qualitativen Auswertung der Motive werden am Ende dieses Kapitels präsentiert.

Die Mehrheit der Befragten (92,2 %) absolviert ihr Studium in Vollzeit, während 7,8 Prozent in Teilzeit studieren. Die meisten Personen sind dem Department Gesundheitswissenschaften

zugeordnet (42,6 %), gefolgt von den Departments Ökotrophologie (16,8 %) und Medizintechnik (14,8 %). Eine geringere Anzahl der Befragten studieren an den Departments Biotechnologie (9,7 %), Verfahrenstechnik (8,4 %) und Umwelttechnik (7,7 %). Im 1.- 4. Semester studieren 41,3 Prozent der Befragten, 43 Prozent gaben an im 5.- 8. Semester zu studieren, 15,5 Prozent der Befragten studieren in höheren Semestern. Die Mehrheit der Studierenden fühlt sich dem weiblichen Geschlecht zugehörig (76,8 %), 23,2 Prozent definieren sich als männlich. Kein*e Studierende*r gab die Merkmalsausprägung divers an. Das durchschnittliche Alter der Studierenden lag bei 26,19 Jahren (SD = 6,279; Min = 18; Max = 63).

Der subjektive Gesundheitszustand wird von den Studierenden überwiegend gut (58,1 %) bis sehr gut (14,2 %) bewertet. 23,9 Prozent schätzen ihren Gesundheitszustand als mittelmäßig ein. 3,9 Prozent empfinden ihren Gesundheitszustand als schlecht oder sehr schlecht. Die durchschnittliche, auf das Studium bezogene, Selbstwirksamkeitserwartung der Befragten liegt bei $\bar{x} = 2,97$ (SD = 0,47664, Min = 1,6; Max = 4).

Die prozentualen Häufigkeiten von Absentismus und Präsentismus werden in der folgenden Abbildung 6 dargestellt:

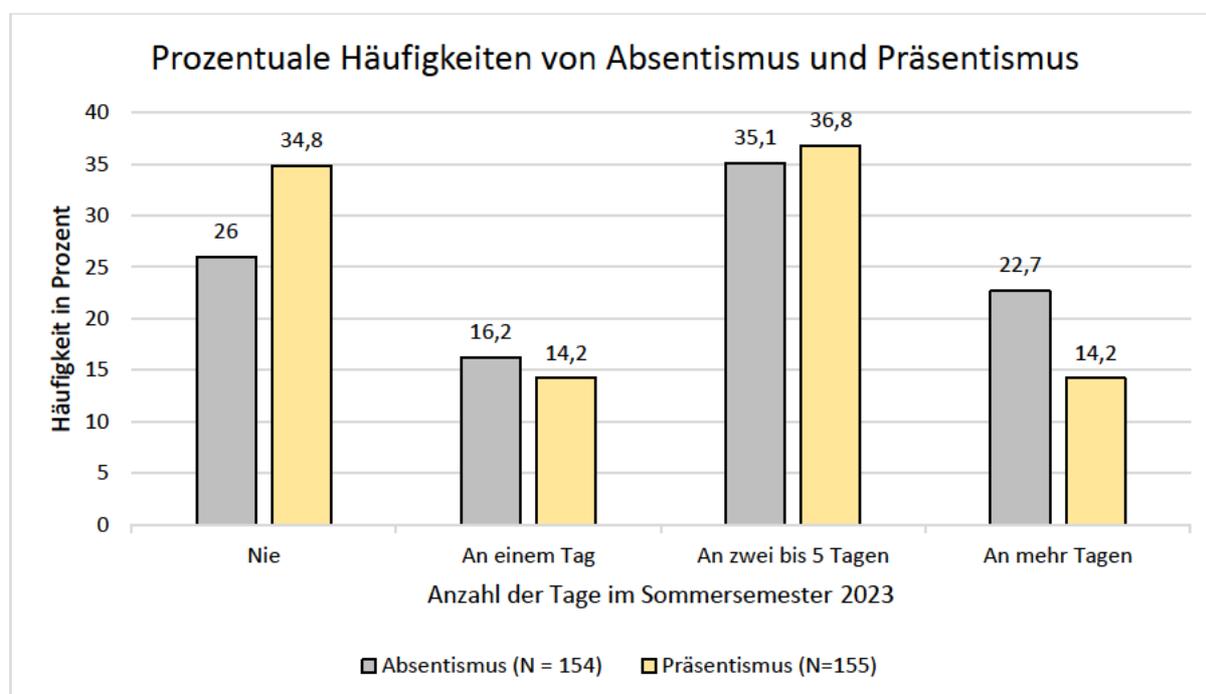


Abbildung 6: Darstellung der prozentualen Häufigkeitsverteilung von Absentismus und Präsentismus, bei Studierenden der Fakultät Life Sciences, eigene Darstellung

74 Prozent der Befragten gaben an, im Sommersemester 2023 an mindestens einem Tag aus gesundheitlichen Gründen, nicht am Studium teilgenommen zu haben. 65,2 Prozent der Studierenden gaben an, dass sie an mindestens einem Tag am Studium teilgenommen haben, obwohl sie krank waren. Bezogen auf die Einschränkung der Leistungsfähigkeit durch Präsentismus, gaben die Studierenden welche Präsentismus betrieben (N = 101) einen

durchschnittlichen SPS-Score von $\bar{x} = 18,68$ (SD = 4,51; Min = 8; Max = 29) an. Dieser setzt sich aus den Subskalen Ablenkung $\bar{x} = 9,03$ (SD = 3,05) und Aufgabenerfüllung $\bar{x} = 9,65$ (SD = 2,51) zusammen. Den Einfluss von Präsentismus auf die subjektive Gesundheit schätzten 43,8 Prozent der Befragten als eher positiv bis positiv ein. 56,3 Prozent gaben eine eher negative bis negative Beeinflussung an. Die detaillierte deskriptive Auswertung ist in Anhang 8 dargelegt.

Präsentismus und Leistungsfähigkeit

Um den Zusammenhang von Präsentismus auf die Leistungsfähigkeit zu prüfen, wurde Präsentismushäufigkeit mit der SPS-6 und der Absentismushäufigkeit korreliert. Die Ergebnisse werden in der folgenden Tabelle 6 dargestellt:

Tabelle 6: Ergebnisse der Rangkorrelation nach Spearman zwischen SPS-6-Score und Absentismushäufigkeit mit Präsentismushäufigkeit

	Korrelation mit Präsentismushäufigkeit	Effektstärke nach Cohen	Signifikanz
SPS-6	- 0,204*	gering	ja
Absentismushäufigkeit	0,435**	mittel	ja
*. Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).			
**. Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).			

Quelle: eigene Darstellung

Die getesteten Variablen weisen signifikante Korrelationen ($p < 0,05$) mit Präsentismushäufigkeit auf: Präsentismushäufigkeit und die SPS-6 korrelierten schwach negativ miteinander, $r_s = -0,204$, $p < 0,05$. Die Präsentismushäufigkeit und die Absentismushäufigkeit korrelierten moderat positiv miteinander, $r_s = 0,435$, $p < 0,01$.

Präsentismus und das subjektive Gesundheitsempfinden

Um den Zusammenhang von Präsentismus auf das Gesundheitsempfinden zu prüfen, wurde Präsentismushäufigkeit mit der Auswirkung auf die Gesundheit und der Einschätzung des subjektiven Gesundheitszustandes korreliert. Die Ergebnisse werden in der folgenden Tabelle 7 dargestellt:

Tabelle 7: Ergebnisse der Rangkorrelation nach Spearman zwischen subjektivem Gesundheitszustand und Wirkung auf die subjektive Gesundheit mit Präsentismushäufigkeit

	Korrelation mit Präsentismushäufigkeit	Effektstärke nach Cohen	Signifikanz
Subjektiver Gesundheitszustand	- 0,328*	mittel	ja
Wirkung von Präsentismus auf subjektive Gesundheit	- 0,185	gering	nein
*. Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).			

Quelle: Eigene Darstellung

Die Variable subjektiver Gesundheitszustand weist eine mittlere, negative, signifikante Korrelation mit Präsentismushäufigkeit auf $r_s = -0,328$, $p < 0,01$. Es konnte eine geringe, positive Korrelation zwischen Präsentismushäufigkeit und der Wirkung von Präsentismus auf die subjektive Gesundheit festgestellt werden $r_s = -0,185$, $p = 0,72$.

Berufliche Selbstwirksamkeitserwartung und Präsentismus:

Um den Zusammenhang von Präsentismus und beruflicher Selbstwirksamkeit zu prüfen, wurde die SPS-6 mit der BSW-5-Rev Skala korreliert. Es zeigte sich einen mittlere, positive Korrelation $r_s = 0,460$, $p > 0,01$.

Weiter wurde geprüft ob Gruppenunterschiede in den BSW-5-Rev Skalen zwischen Präsentist*innen und Nicht-Präsentist*innen bestehen. Personen, die keinen Präsentismus betrieben, wiesen eine höhere berufliche Selbstwirksamkeitserwartung auf (Median = 3,2), als Präsentisten (Median = 2,8). Die Signifikanz wurde mittels Mann-Whitney-U-Test berechnet. Es besteht ein starker, signifikanter Unterschied zwischen den getesteten Gruppen, $U = 1696,000$, $Z = -3,905$, $p < 0,01$, $r_s = 0,75$.

Geschlechterunterschiede und Präsentismus

Es wurde getestet, ob ein Unterschied in der Präsentismushäufigkeit, der SPS-6 und in der Ausprägung der BSW-5-Rev Skala zwischen Frauen und Männern bestehen. Bezogen auf die Präsentismushäufigkeit, gaben Frauen als häufigste Antwort an, an 2 bis 5 Tagen im vergangenen Semester Präsentismus betrieben zu haben (Median = 3). Männer gaben als häufigste Antwort an, nie Präsentismus betrieben zu haben (Median = 1). Präsentismus ist bei Frauen signifikant stärker ausgeprägt $U = 1483,500$, $Z = -2,938$, $p < 0,05$, $r_s = 0,23$. Es konnte kein signifikanter Unterschied der BSW-5-Rev Skala zwischen männlichen und weiblichen Studierenden gefunden werden, $U = 1950,000$, $Z = -0,821$, $p = 0,412$. Ebenso konnte kein signifikanter Unterschied in der Verteilung der SPS-6 zwischen den Geschlechtern gefunden werden, $U = 624,500$, $Z = -0,816$, $p = 0,415$. Die detaillierte statistische Auswertung ist in Anhang 9 dargestellt.

Für die bessere Übersicht sind die Ergebnisse der Zusammenhangs- und Unterschiedsanalyse in der nachfolgenden Tabelle 8 zusammengefasst.

Tabelle 8: Übersicht der Ergebnisse der getesteten Zusammenhänge und Gruppenunterschiede

Hypothesen	Signifikanz	Effektstärke nach Cohen	Zusammenhang
Es besteht ein Zusammenhang zwischen Präsentismushäufigkeit und Leistungsfähigkeit (SPS-6).	ja	gering	negativ
Es besteht ein Zusammenhang zwischen Absentismushäufigkeit und Präsentismushäufigkeit.	ja	mittel	positiv
Es besteht ein Zusammenhang zwischen Präsentismushäufigkeit und der subjektiven Gesundheit.	ja	mittel	negativ
Es besteht ein Zusammenhang zwischen Präsentismushäufigkeit und Auswirkungen auf Gesundheit	nein	gering	negativ
Es besteht ein Zusammenhang zwischen Leistungsfähigkeit (SPS-6) und beruflicher Selbstwirksamkeitserwartung (BSW-5-Rev Skala).	ja	mittel	positiv
Es gibt einen Unterschied in der Ausprägung der beruflichen Selbstwirksamkeitserwartung (BSW-5-Rev Skala) zwischen Präsentisten und Personen, die keinen Präsentismus betreiben.	ja	stark	
Es gibt einen Unterschied der Ausprägung der beruflichen Selbstwirksamkeitserwartung (BSW-5-Rev Skala) zwischen Männern und Frauen.	nein		
Es gibt einen Unterschied der Präsentismushäufigkeit zwischen männlichen und weiblichen Studierenden	ja	gering	
Es gibt einen Unterschied zwischen der Verteilung der Leistungseinschränkung zwischen männlichen und weiblichen Studierenden	nein		

Quelle: Eigene Darstellung

Motive für Präsentismus

Zunächst werden die deskriptiven Ergebnisse zu den Motiven von Präsentismus bei Studierenden der Fakultät Life Sciences präsentiert, anschließend werden die Inhalte der neun Motivkategorien dargestellt.

Insgesamt, gaben 88 Prozent der Personen die Präsentismus betrieben (N = 101), Motive für ihr Verhalten an. Die Antworten bestanden aus Schlagworten, Aufzählungen und kurzen ausformulierten Texten. Aus den 89 Antworten konnten 156 Motive gewonnen werden. Nach

zweimaliger Materialbearbeitung konnten 9 Motivkategorien gebildet werden, welche mit ihrer prozentualen Verteilung, in Abbildung 7 dargestellt werden:

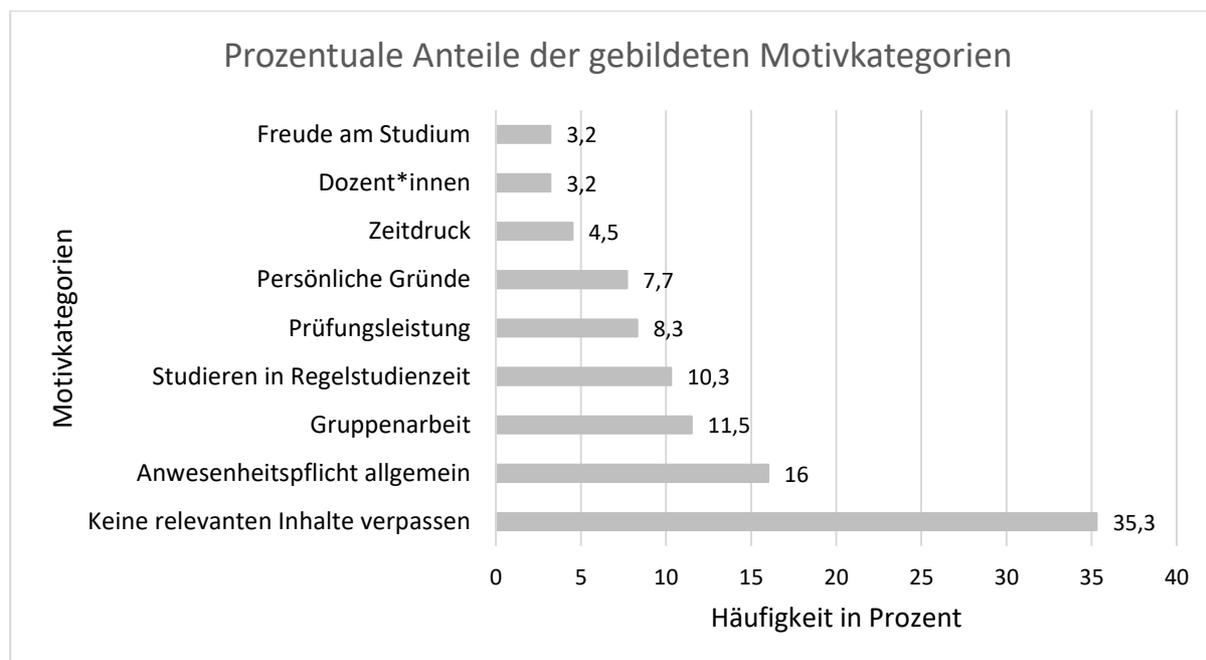


Abbildung 7: Übersicht der gebildeten Motivkategorien und ihre prozentualen Anteile, eigene Darstellung

Die am häufigsten genannten Motive (35,3 %) wurden der Motivkategorie *Keine relevanten Inhalte verpassen* zugeordnet. Als zweithäufigste Motivkategorie wurde die *Anwesenheitspflicht* mit 16 Prozent gebildet. Die dritthäufigsten Kategorien sind die *Gruppenarbeit* (11,5 %) und das *Studieren in Regelstudienzeit* (10,3 %). Weitere Motivkategorien sind *Prüfungsleistungen* (8,3 %), *Persönliche Gründe* (7,7 %), *Zeitdruck* (4,5 %), *Dozent*innen* (3,2 %) und *Freude am Studium* (3,2 %). Nachfolgend werden die Inhalte der einzelnen Motivkategorien zusammengefasst. Die den Motivkategorien zugrundeliegenden Motive sind in Anhang 7 nachzuvollziehen.

Keine relevanten Inhalte verpassen

35,3 Prozent der gefundenen Motive, bezogen sich auf den Umstand *keine relevanten Inhalte verpassen* zu wollen. Die ursprünglichen Motive, welche den Motivkategorien zugrunde liegen sind teilweise unpräzise formuliert: „Nichts verpassen“ (Motiv 118), „Inhalte nicht verpassen“ (Motiv 14), doch aufgrund des Kontextes wird davon ausgegangen, dass es sich bei den Angaben auf für das Studium relevante Inhalte handelt. Angst ist im Zusammenhang mit dem Verpassen von relevanten Inhalten ein häufig genanntes Motiv (vgl. Anhang 7). Für eine bessere Übersichtlichkeit werden die zugrundeliegenden Subkategorien in Tabelle 9 dargestellt.

Tabelle 9: Motivkategorie Keine relevanten Inhalte verpassen und dazugehörige Subkategorien

Motivkategorie	Subkategorie	
Keine relevanten Inhalte verpassen	<ul style="list-style-type: none"> • Nichts verpassen wollen • Inhalte nicht verpassen • Angst den Anschluss zu verlieren • Angst, Wichtiges verpassen • Angst, etwas verpassen 	<ul style="list-style-type: none"> • Anschluss nicht verlieren • Druck Studieninhalte, nicht zu verpassen • Druck, Dinge zu verpassen • Angst Inhalte zu verpassen • Vorlesung nicht verpassen • Besser lernen in Präsenz

Quelle: eigene Darstellung

Anwesenheitspflicht

16 Prozent der von Studierenden genannten Motive bezogen sich auf die Anwesenheitspflicht. Die Motive: „Angst, Fehlzeiten zu erreichen“ (Motiv 47) und „Um Fehltage nicht zu erreichen“ (Motiv 54) wurden ebenfalls der Motivkategorie zugeordnet. Für eine bessere Übersichtlichkeit werden die Subkategorien in Tabelle 10 dargestellt:

Tabelle 10: Motivkategorie Anwesenheitspflicht und dazugehörige Subkategorien

Motivkategorie	Subkategorie	
Anwesenheitspflicht	<ul style="list-style-type: none"> • Anwesenheitspflicht • Fehlen durch Krankheit 	<ul style="list-style-type: none"> • Angst Fehlzeiten zu erreichen • Anwesenheitspflicht in Wahlpflichtkursen

Quelle: eigene Darstellung

Gruppenarbeit

11,5 Prozent der genannten Motive bezogen sich auf Gruppenarbeiten. Sechs Mal wurde lediglich das Schlagwort *Gruppenarbeiten* als Angabe verwendet, sieben Mal wurden Gruppenarbeiten mit *sozialem Druck* oder *sozialen Verpflichtungen* assoziiert. Motive wie „Kommiliton*innen nicht hängenlassen“ (Motiv 33) oder „Kommiliton*innen nicht belasten“ (Motiv 86) wurden als weitere Umschreibungen für sozialen Druck bewertet.

Studieren in Regelstudienzeit

10,3 Prozent der Aussagen begründen Präsentismus mit der Regelstudienzeit. Die Gründe für das Studieren in Regelstudienzeit sind vielfältig: „Sozialer Druck das Studium zu beenden“ (Motiv 46), „sozialer Druck“ (Motiv 63) und der Verweis auf das Bundesausbildungsförderungsgesetz (BaföG) oder eine nicht näher definierte „Angst, zu lange zu studieren“ (Motiv 17), wurden genannt. Die Subkategorien *Studium schnell beenden* und *Studienplanung einhalten* wurden ebenfalls in die Motivkategorie *Studieren in Regelstudienzeit* integriert, auch wenn sie nicht explizit die Regelstudienzeit benennen. Für eine bessere Übersichtlichkeit werden die zugrundeliegenden Subkategorien in Tabelle 11 dargestellt.

Tabelle 11: Motivkategorie Studieren in Regelstudienzeit und dazugehörige Subkategorien

Motivkategorie	Subkategorie	
Studieren in Regelstudienzeit	<ul style="list-style-type: none"> • Angst, zu lange zu studieren • Finanzielle Gründe • Finanzieller Druck das Studium zu beenden BaföG • Studienplanung einhalten 	<ul style="list-style-type: none"> • Regelstudienzeit aus finanziellen Gründen • Regelstudienzeit einhalten • Sozialer Druck, das Studium schnell zu beenden • Studium schnell beenden

Quelle: Eigene Darstellung

Prüfungsleistung

8,3 Prozent der Motive lassen sich der Motivkategorie *Prüfungsleistungen* zuordnen. Die Studierenden, nannten unter anderem „Abgabefristen“ (Motiv 70), „Späte Nachholtermine für Prüfungen“ (Motiv 44) und fehlende Ersatztermine als Gründe für Präsentismus. Tabelle 12 bildet die Subkategorien, welche sich unter der Kategorie Prüfungsleistung subsumieren ab:

Tabelle 12: Motivkategorie Prüfungsleistung und dazugehörige Subkategorien

Motivkategorie	Subkategorie	
Prüfungsleistung	<ul style="list-style-type: none"> • Klausurphase • Wichtige Prüfung • Später Nachholtermin • Abgabefristen 	<ul style="list-style-type: none"> • Später Nachholtermin für Prüfungen • Keine Ersatztermine für Praktikumsveranstaltung • Nachholtermine nicht in Anspruch nehmen wollen

Quelle: Eigene Darstellung

Persönliche Gründe

Persönliche Gründe stellen 7,7 Prozent der Motive für Präsentismus dar. Die Kategorie wurde aus den Subkategorien *Leistungsdruck*, *eigenem Leistungsanspruch* und dem *Aufrechterhalten von Struktur, sich zusammenreißen, Gefühl von Erfolg bei Anwesenheit* und *nicht das schwächste Glied sein wollen* kategorisiert.

Zeitdruck

4,5 Prozent der Motive ließen sich der Kategorie *Zeitdruck* zuordnen, die Studierenden nehmen Präsentismus in Kauf, da sie einen nicht weiter differenzierten „Zeitdruck“ (Motiv 109, 148) verspüren oder weil sie keine Zeit haben die verpassten Inhalte nachzuarbeiten, oder sie nicht nacharbeiten möchten: „nicht Nacharbeiten wollen“ (Motiv 117), „keine Zeit Inhalte nachzuholen“ (Motiv 102).

Dozent*innen

3,2 Prozent der genannten Motive beziehen sich auf Dozierende. „Mangelndes Verständnis von Dozierenden“ (Motiv 123), „Fehlendes Verständnis von „Dozent*innen“ (Motiv 156), „Angst bei Professoren negativ aufzufallen“ (Motiv 58), „Respekt gegenüber den Profs“ (Motiv 127)

und „Guten bei Eindruck Profs hinterlassen“ (Motiv 39) wurde als Motive für Präsentismus genannt.

Freude am Studium

3,2 Prozent der Motive ließen sich den Subkategorien *Freude am Lernen* und *Interessante Inhalte* zuordnen. Beispiel für Motive sind „Wissen aufnehmen“ (Motiv 128), „lernen wollen“ (Motiv 90) und „Spaß und Interesse am Lernen“ (Motiv 16)

5 Diskussion

Nachfolgend werden die Ergebnisse und die Methode diskutiert. Im Methodenteil werden außerdem die Limitationen der Methode dargestellt.

5.1 Diskussion der Ergebnisse

Die Mehrheit der befragten Studierenden betrieb im Sommersemester 2023 Präsentismus. Bei der Verteilung ist zu beachten, dass die meisten Präsentist*innen an mehreren Tagen krank am Studium teilnahmen. Ausgehend vom sozialkognitiven Modell von Cooper und Lu (vgl. Kapitel 2.4), kann somit vermutet werden, dass Präsentismus als erlernte Handlungsalternative für die Bewältigung der studienbezogenen Anforderungen genutzt wird und nicht nur als einmalige Problemlösungsstrategie für beispielsweise einen wichtigen Prüfungstermin, vorkommt.

Die SPS-6 misst Präsentismus als Fähigkeit sich trotz gesundheitlicher Probleme auf das Studium zu konzentrieren und die gestellten Anforderungen zu erledigen. Die Studierenden der Fakultät Life Sciences, HAW gaben eine durchschnittlichen SPS-6 von $\bar{x} = 18,7$ an. Im Vergleich zu Studierenden der HSC ($\bar{x} = 14,7$) (Thees et al., 2014, S. 110) weisen die Befragten der HAW ein höheres Maß an Präsentismus auf. Dieser Umstand zeigt, dass es zwischen Studierenden verschiedener Hochschulen Unterschiede in der auf Präsentismus bezogenen Leistungsfähigkeit geben kann, und dass die befragten Studierenden der HAW ihre Leistungsfähigkeit höher einschätzen. Trotzdem kann, ausgehend von einem maximalen SPS-6 von 30, davon ausgegangen werden, dass bei den Studierenden eine Einschränkung der Studienleistung vorliegt.

Die negative Korrelation von Präsentismushäufigkeit und Leistungsfähigkeit kann, vor dem Hintergrund des Belastungs-Beanspruchungskonzept (vgl. Kapitel 2.2.1) als Kausalzusammenhang betrachtet werden: Durch Präsentismus fehlende gesundheitliche Erholung, führt zu der Herabsetzung der Leistungsfähigkeit. Für Studierende könnte dies zu schlechteren Ergebnissen ihrer Leistungen führen, was wiederum negative Konsequenzen für den weiteren Bildungsweg oder für den Berufseinstieg mit sich bringen kann.

Die positive Korrelation zwischen Präsentismus und Absentismus kann im Kontext des aktuellen Forschungsstandes ebenfalls als kausaler Zusammenhang betrachtet werden (vgl. Kapitel 2.2.2). Betreiben Studierende häufiger Präsentismus, erkranken sie deshalb auch häufiger so stark, dass sie Absentismus betreiben müssen. Eine andere mögliche Erklärung könnte sein, dass häufiger Absentismus den Druck erhöht, im Rahmen von Gruppenarbeiten oder um wichtige Studieninhalte nicht zu verpassen, Präsentismus zu betreiben.

Es wurde eine mittlere negative Korrelation zwischen Präsentismushäufigkeit und subjektiver Gesundheit festgestellt. Daraus lässt sich schließen, dass Studierende, die ihre Gesundheit negativ bewerten, häufiger Präsentismus betreiben als Studierende, die ihre Gesundheit generell positiv einschätzen. Diese Ergebnisse finden ebenfalls Bestätigung in der Metastudie von Miraglia und Johns (vgl. Kapitel 2.1.3).

In Bezug auf Präsentismus weisen die Ergebnisse der Befragung darauf hin, dass Studierende mit einer höheren beruflichen Selbstwirksamkeitserwartung eine höhere Leistungsfähigkeit aufweisen, wenn sie Präsentismus betreiben. Eine mögliche Erklärung kann darin bestehen, dass Studierende mit einer höheren beruflichen Selbstwirksamkeitserwartung, eher Präsentismus betreiben, da sie das Gesundheitsrisiko und die Gefahr des Produktivitätsverlust als eher gering einschätzen. Während Studierende die ihre Gesundheit als schlechter einschätzen, ab einem bestimmten Punkt keinen Präsentismus mehr ausüben können, da sie so stark erkranken, dass sie Absentismus betreiben. Dieses Ergebnis lässt sich ebenfalls in den Kontext des sozialkognitiven Modells von Cooper und Lu einordnen (vgl. Kapitel 2.4). Der Zusammenhang zwischen Präsentismushäufigkeit und den Auswirkungen auf die Gesundheit ist nicht signifikant und wird daher vernachlässigt. Wichtig ist in diesem Kontext auch zu betonen, dass Studierende, die keinen Präsentismus betreiben über eine signifikant höhere berufliche Selbstwirksamkeit als Präsentist*innen verfügen. Selbstwirksamkeitserwartung könnte somit als Schutzfaktor für Präsentismus in Betracht gezogen werden (Lohaus & Röser, 2019, S. 6). Der Skalenmittelwert der beruflichen Selbstwirksamkeitserwartung in dieser Studie ($\bar{x} = 2,97$; $SD=0,47664$; $Min = 1,6$; $Max = 4$) liegt über dem der CamPuls-Befragung an derselben Hochschule ($\bar{x} = 2,89$; $SD = 0,56$; $Min = 1$, $Max = 4$) (2023, S. 37). Dennoch weisen beide Skalenwerte niedrigere Durchschnittswerte auf als die der Validierungsstichprobe der BSW-Rev-5 Skala ($\bar{x} = 3,15$; $SD = 0,50$, $Min = 1,60$; $Max = 4$, $Md = 3,2$) (Knispel et al., 2021, S. 18).

Die Ausprägung der beruflichen Selbstwirksamkeit und die Ausprägung der Leistungseinschränkung durch Präsentismus unterscheiden sich nicht signifikant zwischen den Geschlechtern. Allerdings betreiben die befragten Studentinnen häufiger Präsentismus als ihre männlichen Kommilitonen. Das Ergebnis wird durch ähnliche Ergebnisse in anderen Studien gestützt (vgl. Kapitel 2.3.2).

Viele Studierenden betreiben Präsentismus, da sie befürchten ansonsten für das Studium relevante Inhalte zu verpassen. Teilweise wurde Angst als emotionaler Faktor benannt. Ebenfalls wurde Zeitdruck berichtet, der durch das Nacharbeiten der verpassten Inhalte empfunden wird. In diesem Kontext passt das Motiv der Regelstudienzeit, welche von den Studierenden häufig aus finanziellen Gründen angestrebt wird, da beispielsweise die Bezüge von Bafög an die Regelstudienzeit gekoppelt werden (§ 15a BAföG). Ein weiteres Motiv, welches in deutlichem Zusammenhang mit der Regelstudienzeit steht, ist die Anwesenheitspflicht in bestimmten Vorlesungen oder in Praktika. Zu viele Fehltermine führen unter Umständen dazu, dass das Modul nicht anerkannt wird und dass keine Prüfungsleistung abgelegt werden kann, wodurch sich die Studienzeit verlängert. Ähnliches kann passieren, wenn eine Prüfungsleistung, aufgrund von Krankheit, nicht abgelegt werden kann. Studierende gaben an, krank an Prüfungsleistungen teilzunehmen, da Nachschreibetermine spät, oder gar nicht angeboten werden (vgl. Anhang 7). Als häufiges Motiv für Präsentismus wurde *Gruppenarbeit* genannt. Studierende möchten ihre Kommiliton*innen nicht mit der Arbeit allein lassen und benennen unter anderem sozialen Druck, sich trotz Krankheit zu beteiligen. Auch Freude am Studium und persönliche Gründe führen zu Präsentismus. So kann es sich für den*die Studierende*n positiv auswirken, wenn sie*er seine Alltagsstruktur aufrechterhalten kann und eine positive Lernerfahrung macht. Dieses Beispiel verdeutlicht, dass Präsentismus ggf. eine salutogene Wirkung auf das Individuum haben kann (vgl. Kapitel 2.2.1) und nicht einseitig betrachtet werden sollte. Ein weiteres Motiv für Präsentismus liegt in der Person der Dozierenden. Für Studierende ist es relevant einen guten Eindruck bei den Dozierenden zu hinterlassen.

Die ermittelten Motive ähneln in weiten Bereichen den Motiven von Schüler*innen, welche in Kapitel 2.3.2 vorgestellt wurden. Die Motive von Arbeitnehmer*innen im Homeoffice, weichen stärker ab (vgl. Kapitel 2.2.3), was vermutlich in den unterschiedlichen Rahmenbedingungen zwischen Studium und Schule im Vergleich zum Berufsleben begründet ist.

5.2 Diskussion der Methode und Limitationen

Der für die Datenerhebung genutzte Fragebogen, setzt sich aus verschiedenen, teilweise validierten Instrumenten zusammen, ist aber nicht auf Validität geprüft worden. Die SPS-6 zur Erhebung der Leistungsfähigkeit, wird ursprünglich im Arbeitskontext genutzt und wurde umformuliert, wodurch es ebenfalls zu Validitätseinbußen gekommen sein kann. Da sich viele Fragen auf den Zeitraum des Sommersemesters 2023 bezogen, können Erinnerungsverzerrungen die Antworten beeinflusst haben. Die Erhebung des Alters und der Studienform und des Semesters wurde lediglich zur Beschreibung der Stichprobe verwendet, hier wäre zu überlegen, inwiefern die Daten überhaupt eine Relevanz für das Forschungsthema haben und ob sie auch für statistische Tests genutzt werden sollten. Weiter hätte die Erhebung der Noten der durchschnittlichen Studienleistungen im Zusammenhang

mit der SPS-6, Hinweise auf die tatsächlichen Auswirkungen auf die Leistungsfähigkeit geben können. Zudem sind lediglich Korrelationen und Unterschiede getestet worden, daher sind keine Aussagen über Kausalzusammenhänge möglich. Die Antworten auf die Frage nach den Auswirkungen von Präsentismus auf die Gesundheit wurde von etwa der Hälfte der Befragten als eher positiv bis positiv beantwortet. Es sollte in Betracht gezogen werden, dass die Fragestellung missverständlich formuliert war, da das Ergebnis der Datenauswertung nicht in den Kontext passt. Des Weiteren wurden chronische Erkrankungen im Rahmen der Umfrage nicht erhoben, wobei diese in Bezug auf Präsentismus relevant sind.

Da der Fragebogen ausschließlich in deutscher Sprache zur Verfügung gestellt wurde, könnte es besonders in den Masterstudiengängen zu einer vermehrten Nichtteilnahme unter den Studierenden gekommen sein. Eine englischsprachige Version, sollte für eine zukünftige Erhebung ebenfalls geplant werden, um die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen und eine ausgewogene Stichprobe zu erzielen. Durch die Nutzung eines Online-Fragebogens, konnten Übertragungsfehler bei der Dateneingabe ausgeschlossen werden. Außerdem ist die Onlinebefragung, eine ressourcensparende Alternative zum Papierfragebogen. Die Auswertung der offenen Frage mittels *IBM SPSS 29* und *Microsoft Excel Version 2019* erwies sich als ressourcenintensiv. Für die zukünftige Erhebungen ist die Nutzung einer Software für qualitative Inhaltsanalyse empfehlenswert.

6 Handlungsempfehlung

Ausgehend von der Ottawa-Charta für Gesundheitsförderung, welche als Grundlagendokument für die Entwicklung der Gesundheitsförderung gilt, sollen die Lebenswelten der Menschen gesundheitsförderlich gestaltet werden (Blättner & Waller, 2011, S. 210). Aus den Ergebnissen der vorliegenden Arbeit lassen sich für die Hochschule, als Lebenswelt von Studierenden, Handlungsempfehlungen ableiten.

Das Phänomen Präsentismus sollte im Rahmen des Studierenden Gesundheitsmanagement (SGM) und der Studierenden Gesundheitsberichterstattung (SGB) integriert werden und Bestandteil weiterer Forschung sein, um Ausmaß, Wirkweise und Folgen besser einschätzen zu können. Weiter sollten die Studierenden für das Thema sensibilisiert werden. Dafür ist es relevant, dass die Hochschule eine Haltung zum Umgang mit Präsentismus entwickelt und kommuniziert. Dies sollte in einem partizipativen Prozess geschehen, in dem Räume für Diskussionen und Austausch über Präsentismus geschaffen werden.

Ausgehend von den identifizierten Motiven für Präsentismus bei Studierenden, sollten die aktuellen Regelungen bezüglich der Anwesenheitspflicht in einem partizipativen Prozess überdacht und weiterentwickelt werden. Klar kommunizierte, allgemeine Regelungen der Anwesenheitspflicht und Angebote für Ersatzleistungen könnten erste Impulse für eine

Veränderung sein. Des Weiteren sollten zeitnahe Nachholtermine für krankheitsbedingt verpasste Klausuren angeboten werden. Bezüglich der Gruppenarbeiten sollten zu Beginn des Studiums Richtlinien und Workshops implementiert werden, die über das bisherige Angebot hinaus gehen, um dem häufig kommunizierten sozialen Druck adäquat zu begegnen. Um den Zeitdruck der Studierenden zu begegnen, sollten Interviews geführt werden, damit Faktoren identifiziert werden können, welche durch organisatorische Maßnahmen seitens der Hochschule beeinflussbar sind. Aufgrund der besonderen Relevanz für die BAföG-Bewilligung, sollte überprüft werden, inwiefern die Studieninhalte unter Berücksichtigung der Studierendengesundheit, tatsächlich in Regelstudienzeit schaffbar sind. Bezüglich Präsentismus sollten Inhalte zum Stressmanagement und zur Förderung der beruflichen Selbstwirksamkeitserwartung angeboten werden.

Die Handlungsempfehlungen legen den Fokus auf verhältnisbezogene Maßnahmen, da diese für die Förderung von gesundheitlicher Chancengleichheit, relevant sind (Franzkowiak, 2022). Maßnahmen, die auf der Verhaltensebene wirken, sind ebenfalls relevant, aber nachrangig zu betrachten.

7 Fazit

Die vorliegende Arbeit hat die Präsentismusprävalenz und die Motive von Studierenden des Departement Life Sciences sichtbar gemacht. Die Mehrheit der befragten Studierenden zeigte an mehreren Tagen des Sommersemesters 2023 Präsentismusverhalten.

Präsentismus wird als erlernte Strategie zur Bewältigung von studienbezogener Anforderung interpretiert. Die Leistungsfähigkeit von Studierenden sinkt bei zunehmender Präsentismushäufigkeit. Je schlechter Studierende ihre subjektive Gesundheit einschätzen desto häufiger betreiben sie Präsentismus, wobei unter Studierenden die Präsentismus betreiben die Leistungsfähigkeit positiv mit beruflicher Selbstwirksamkeitserwartung korreliert. Als mögliche Erklärung wird eine unterschiedliche Wahrnehmung von Gesundheitsrisiken vermutet. Über die höchste berufliche Selbstwirksamkeitserwartung verfügen Studierende, die nie Präsentismus betreiben. Die berufliche Selbstwirksamkeitserwartung konnte als möglicher Schutzfaktor gegen Präsentismus identifiziert werden. Geschlechtsspezifische Unterschiede konnten ermittelt werden, wobei weibliche Studierende häufiger Präsentismus betreiben. Als Motive für Präsentismus konnten insbesondere Angst davor Studieninhalte zu verpassen, Anwesenheitspflicht, Gruppenarbeiten und Studieren in Regelstudienzeit identifiziert werden. Auch persönliche Gründe oder das Verhältnis zu den Dozierenden können Motive für Präsentismus darstellen.

Präsentismus bei Studierenden ist ein spezifisches, komplexes, multifaktorielles Phänomen, welches Parallelen zu Präsentismus im Schul- und Arbeitskontext aufweist. Aus den

Ergebnissen lassen sich erste Handlungsempfehlungen ableiten, welche ins besonderer das SGM der Hochschule adressieren, und sich auf verhältnisbezogene Maßnahmen zum Umgang mit Präsentismus fokussieren.

Weitere Forschung wird als notwendig erachtet, um die spezifischen Merkmale für verschiedene Studiengänge und den festgestellten Unterschied im Präsentismusverhalten zwischen männlichen und weiblichen Studierenden besser zu verstehen. Zudem sollten die Motivlagen der Studierenden spezifischer betrachtet werden. Die Auswirkungen von Präsentismus auf die Studierendengesundheit, sollte ebenfalls Gegenstand weiterer Forschung sein. Besonders die Gesundheitswissenschaften sind diesbezüglich zu adressieren.

Literaturverzeichnis

- Badura, B., Ducki, A., Meyer, M., & Schröder, H. (Hrsg.). (2022). *Fehlzeiten-Report 2022: Verantwortung und Gesundheit* (Bd. 2022). Springer Berlin Heidelberg. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-65598-6>
- Blättner, B. & Waller, H. (2011). *Gesundheitswissenschaft: eine Einführung in Grundlagen, Theorie und Anwendung*. Kohlhammer Verlag.
- De Bruin, A., Picavet, H. S. J. & Nossikov, A. (1996). *Health interview surveys: Towards International Harmonization of Methods and Instruments*.
- "Bundesausbildungsförderungsgesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 7. Dezember 2010 (BGBl. I S. 1952; 2012 I S. 197), das zuletzt durch Artikel 3 des Gesetzes vom 21. Dezember 2022 (BGBl. I S. 2847) geändert worden ist"
- CamPuls, F. (2023). *Durchführung und Berichterstellung*. Abgerufen am 01. September 2023, von https://www.haw-hamburg.de/fileadmin/Studium/CamPuls/Gesundheitsberichterstattung_Studierenden_gesundheit/GBE_Ergebnisbericht_HAW_Hamburg.pdf
- Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences* (2nd ed). L. Erlbaum Associates.
- Conway, P. M., Hogh, A., Rugulies, R., & Hansen, Å. M. (2014). Is Sickness Presenteeism a Risk Factor for Depression? A Danish 2-Year Follow-Up Study. *Journal of Occupational & Environmental Medicine*, 56(6), 595–603. <https://doi.org/10.1097/JOM.000000000000177>
- Cooper, C. L., & Lu, L. (2016). Presenteeism as a global phenomenon: Unraveling the psychosocial mechanisms from the perspective of social cognitive theory. *Cross Cultural & Strategic Management*, 23(2). <https://doi.org/10.1108/CCSM-09-2015-0106>
- Deutsches Statistisches Bundesamt. (o. D.-a). Hochschulen. Statistisches Bundesamt. Abgerufen am 25. August 2023, von https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/_inhalt.html
- Deutsches Statistisches Bundesamt. (o. D.-b). *Krankenstand*. destatis.de. Abgerufen am 7. August 2023, von <https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Qualitaet-Arbeit/Dimension-2/krankenstand.html>
- Deutsches Statistisches Bundesamt. (o. D.-c). *Wöchentliche Arbeitszeit in der EU - Statistisches Bundesamt*. destatis.de. Abgerufen am 9. August 2023, von <https://www.destatis.de/Europa/DE/Thema/Bevoelkerung-Arbeit->

Soziales/Arbeitsmarkt/Qualitaet-der-Arbeit/_dimension-3/01_woechentliche-arbeitszeitl.html

- Döring, N., & Bortz, J. (2016). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften*. Springer Berlin Heidelberg. <https://doi.org/10.1007/978-3-642-41089-5>
- Elstad, J. I., & Vabø, M. (2008). Job stress, sickness absence and sickness presenteeism in Nordic elderly care. *Scandinavian Journal of Public Health*, 36(5), 467–474. <https://doi.org/10.1177/1403494808089557>
- Faller, G. (Hrsg.). (2017). *Lehrbuch Betriebliche Gesundheitsförderung* (3. Aufl.). Hogrefe. <https://doi.org/10.1024/85569-000>
- Franzkowiak, P. (2022). Gesundheits-Krankheits-Kontinuum. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hrsg.). *Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden*. <https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-i026-1.0>
- Grützmaker, J., Gusy, B., Lesener, T., Sudheimer, S., & Willige, J. (2018). *Gesundheit Studierender in Deutschland 2017*. Abgerufen am 01 September 2023, von <https://www.tk.de/resource/blob/2050660/8bd39eab37ee133a2ec47e55e544abe7/ge-sundheit-studierender-in-deutschland-2017-studienband-data.pdf>
- HAW Hamburg. (o. D.). *Fakultät Life Sciences*. haw-hamburg.de. Abgerufen am 20. Juli 2023, von <https://www.haw-hamburg.de/hochschule/ueber-uns/>
- Hägerbäumer, M. (2017). *Risikofaktor Präsentismus*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-17457-6>
- Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P., & Warner, U. (2014). Soziodemographische Standards. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 733–743). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18939-0_54
- Hussy, W., Schreier, M., & Echterhoff, G. (2013). *Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor*. Springer Berlin Heidelberg. <https://doi.org/10.1007/978-3-642-34362-9>
- Johansen, V. (2018). Motives for sickness presence among students at secondary school: A cross-sectional study in five European countries. *BMJ Open*, 8(1), e019337. <https://doi.org/10.1136/bmjopen-2017-019337>

- Kivimäki, M., Head, J., Ferrie, J. E., Hemingway, H., Shipley, M. J., Vahtera, J., & Marmot, M. G. (2005). Working While Ill as a Risk Factor for Serious Coronary Events: The Whitehall II Study. *American Journal of Public Health, 95*(1), 98–102. <https://doi.org/10.2105/AJPH.2003.035873>
- Knispel, J., Wittneben, L., Slavchova, V., & Arling, V. (2021). Skala zur Messung der beruflichen Selbstwirksamkeitserwartung (BSW-5-Rev). *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen (ZIS)*. <https://doi.org/10.6102/ZIS303>
- Koopman, C., Pelletier, K. R., Murray, J. F., Sharda, C. E., Berger, M. L., Turpin, R. S., Hackleman, P., Gibson, P., Holmes, D. M., & Bendel, T. (2002). Stanford Presenteeism Scale: Health Status and Employee Productivity. *Journal of Occupational and Environmental Medicine, 44*(1), 14–20. <https://doi.org/10.1097/00043764-200201000-00004>
- Kötter, T., Obst, K., & Voltmer, E. (2017). Präsentismus bei Medizinstudierenden: Eine Querschnittstudie. *Prävention und Gesundheitsförderung, 12*(4), 241–247. <https://doi.org/10.1007/s11553-017-0599-9>
- Kroher, M., Beuße, M., Isleib, S., Becker, K., Gerdes, F., Koopmann, J., Schommer, T., Schwabe, U., Steinkühler, J., Völk, D., Peter, F., & Buchholz, S. (2022). *Die Studierendenbefragung in Deutschland: 22. Sozialerhebung*. Abgerufen am 01. September 2023 von https://www.bmbf.de/SharedDocs/Publikationen/de/bmbf/4/31790_22_Sozialerhebung_2021.pdf?__blob=publicationFile&v=9
- Lesener, T., Blaszczyk, W., Gusy, B. & Sprenger, M. (2018). *Wie gesund sind Studierende der Technischen Universität Kaiserslautern? Ergebnisse der Befragung 06/18*. Abgerufen am 24. August 2023, von https://www.ewi-psy.fu-berlin.de/psychologie/arbeitsbereiche/ppg/publikationen/forschung/Schriftenreihe/Gesamtbericht_KL18_final_komprimiert.pdf
- Lohaus, D. & Habermann, W. (2018). Präsentismus. In *Springer eBooks*. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-55701-3>
- Lohaus, D., & Röser, F. (2019). Millennials: Sickness presenteeism and its correlates: a cross-sectional online survey. *BMJ Open, 9*(7), e026885. <https://doi.org/10.1136/bmjopen-2018-026885>
- Lohaus, Rietz, Christian, & Habermann, Wolfgang. (2021). *Motive für Präsentismus. Entwicklung eines Messinstruments*. (S. 1182 KB, 39 pages) [Application/pdf]. Darmstädter Institut für Wirtschaftspsychologie der Hochschule Darmstadt. https://doi.org/10.48444/H_DOCS-PUB-202

- Lohmann-Haislah, A. (2013). *Stressreport Deutschland 2012 Psychische Anforderungen, Ressourcen und Befinden*.
- Miraglia, M. & Johns, G. (2016). Going to work ill: A meta-analysis of the correlates of presenteeism and a dual-path model. *Journal of Occupational Health Psychology*, 21(3), 261–283. <https://doi.org/10.1037/ocp0000015>
- Matsushita, M., Adachi, H., Arakida, M., Namura, I., Takahashi, Y., Miyata, M., Kumano-go, T., Yamamura, S., Shigedo, Y., Suganuma, N., Mikami, A., Moriyama, T., & Sugita, Y. (2011). Presenteeism in college students: Reliability and validity of the Presenteeism Scale for Students. *Quality of Life Research*, 20(3), 439–446. <https://doi.org/10.1007/s11136-010-9763-9>
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (12., überarbeitete Auflage). Beltz.
- Pronova BKK. (2022). Arbeiten 2022. In *Pronova BKK*. Abgerufen am 24. August 2023, von <https://www.pronovabkk.de/media/pdf-downloads/unternehmen/studien/arbeiten2022-ergebnisse.pdf>
- Schnabel, C., & Lechmann, D. S. J. (2019). Präsentismus und Absentismus von Arbeitnehmern: Zwei Seiten derselben Medaille? *Wirtschaftsdienst*, 99(6), 404–410. <https://doi.org/10.1007/s10273-019-2465-1>
- Seistock, D., Bunina, A., & Aden, J. (2020). Der t-, Welch- und U-Test im psychotherapiewissenschaftlichen Forschungskontext: Empfehlungen für Anwendung und Interpretation. *SFU Forschungsbulletin*, 87–105. <https://doi.org/10.15135/2020.8.1.87-105>
- Skagen, K., & Collins, A. M. (2016). The consequences of sickness presenteeism on health and wellbeing over time: A systematic review. *Social Science & Medicine*, 161, 169–177. <https://doi.org/10.1016/j.socscimed.2016.06.005>
- Solf, M.-A. (2019). *Über die Gesundheitsphilosophie zum Präsentismus: Das Verständnis von Gesundheit und Krankheit und das Arbeiten trotz Erkrankung*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-25388-2>
- Steidelmüller, C. (2020). *Präsentismus als Selbstgefährdung: Gesundheitliche und leistungsbezogene Auswirkungen des Verhaltens, krank zu arbeiten*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-30681-6>
- Steinke, M., Badura, B., & Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (Hrsg.). (2011). *Präsentismus: Ein Review zum Stand der Forschung*. Baur.

- Stocker, T. C., & Steinke, I. (2017). *Statistik: Grundlagen und Methodik*. De Gruyter Oldenbourg.
- Techniker Krankenkasse. (2023). Präsentismus in einer zunehmend mobilen Arbeitswelt: Datenanalyse und aktuelle Studienlage 2022. In *tk.de*. Abgerufen am 24. August 2023, von <https://www.tk.de/resource/blob/2143222/8e38808d9a1f82ed55d34320c1aaf8a1/tk-studie-praesentismus-data.pdf>
- Thees, S., Schöttler, A., Esch, T., Wörfel, F., Töpitz, K., Abt, H., Lohmann, K. & Gusy, B. (2014). *Wie gesund sind Studierende der Hochschule Coburg? Ergebnisse der Befragung 11/13*. Abgerufen am 24. August 2023, von https://www.ewi-psy.fu-berlin.de/psychologie/arbeitsbereiche/ppg/publikationen/forschung/Schriftenreihe/CO-Ergebnisbericht_V10-LV_HS_final.pdf
- Töpitz, K., Gusy, B., Lohmann, K., Wörfel, F., & Abt, H. (2015). *Krank zur Uni – Präsentismus bei Studierenden*. Abgerufen am 13. August, von https://uhreport.de/files/uhr_daten/Publikationen/Toepritz,%20Abt%20et%20al.%202015%20-%20Krank%20zur%20Uni.pdf
- Widera, E., Chang, A., & Chen, H. L. (2010). Presenteeism: A Public Health Hazard. *Journal of General Internal Medicine*, 25(11), 1244–1247. <https://doi.org/10.1007/s11606-010-1422-x>

Anhang

Anhang 1

Fragebogenentwurf

Nr.	Frage	Antwort	Datenniveau	Quelle:	Anmerkung
Soziodemografische Daten					
1	Alter		metrisch		
2	Welchem Geschlecht fühlst du dich zugehörig?	m/w/d/keine Angabe	nominal		
β	Welchen Studiengang besuchst du?	ÖT GW BT MT UT VT	nominal		
4	In welchem Semester studierst du?	1-4 5-8 Mehr als 8	ordinal		
5	Studierst du in Teilzeit?	Ja/nein	nominal		
Subjektive Gesundheit					
6	AL T: Wie ist Ihr Gesundheitszustand im Allgemeinen? NEU: Wie bewertest du deinen Gesundheitszustand im Allgemeinen?	„sehr gut“, „gut“, „mittelmäßig“, „schlecht“, oder „sehr schlecht“	ordinal	(Bruin et al., 1996, S. 52) (Robert Koch-Institut, 2018, S. 65)	Siehe Anmerkungen aus dem Pretest. Wurde umformuliert.
Selbstwirksamkeit					
7	Ich weiß genau, dass ich die an mein Studium gestellten Anforderungen erfüllen kann, wenn ich nur will.	Skala von ,stimmt gar nicht', ,stimmt eher nicht', ,stimmt eher' und ,stimmt genau'.	Metrisch/ordinal skaliert	Knispel, J., Wittneben, L., Slaychova, V. & Arling, V. (2021). Skala zur Messung der beruflichen Selbstwirksamkeitserwartung (BSW-5-Rev). Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen (ZIS).	
8	Ich weiß, dass ich die für mein Studium erforderlichen Fähigkeiten wirklich habe.				
9	Ich weiß, dass ich genügend Interesse für alle mit meinem Studium verbundenen Anforderungen habe.				

				https://doi.org/10.6102/zis303	
10	Schwierigkeiten im Studium sehe ich gelassen entgegen, da ich meinen Fähigkeiten vertrauen kann.				
11	Es bereitet mir keine Schwierigkeiten, meine <u>studiumsbezogenen Absichten</u> und Ziele zu verwirklichen.				
Vorkommen Präsentismus/Absentismus					
Teilnahme = alle Tätigkeiten im Rahmen des Studiums wie bspw.: Gruppenarbeiten, Vorlesungen, Exkursionen, Onlinetreffen, Recherchearbeiten, lernen, unabhängig vom Ort an dem dies geschieht.					
12	An vielen Tagen hast du im aktuellen Semester aus gesundheitlichen Gründen nicht am Studium teilgenommen?	Viererskala: niemals, einmal, zweimal- bis fünfmal, mehr als fünfmal	ordinal		
13	<p><u>ALT:</u> Wie viele Male im letzten Semester hast du krank am Studium teilgenommen, obwohl es vernünftig gewesen wäre, es nicht zu tun? (Teilnahme = alle Tätigkeiten im Rahmen des Studiums wie bspw.: Gruppenarbeiten, Onlinetreffen, Recherchearbeiten, lernen usw. unabhängig vom Ort an dem dies geschieht)</p> <p>Neu: An wie vielen Tagen hast du dich im aktuellen Semester, krank gefühlt und am Studium teilgenommen, obwohl es angebracht gewesen wäre es nicht zu tun?</p>	Viererskala: niemals, einmal, zweimal- bis fünfmal, mehr als fünfmal	ordinal	(Elstad & Vabø, 2008, S. 468)	<p>Modifiziert.</p> <p>Filterfrage: Bei Beantwortung mit niemals wird der Fragebogen beendet.</p> <p>Siehe Anmerkungen aus dem Pretest. Wurde umformuliert.</p>

SPS-Scale			
Im Folgenden möchten ich dich bitten, deine Studienerfahrung im Sommersemester 2023 zu beschreiben. Diese Erfahrungen können von vielen umweltbedingten und persönlichen Faktoren beeinflusst werden und sich von Zeit zu Zeit ändern.			
	1=überhaupt nicht einverstande n sind 2=eher nicht einverstande n sind 3=weder noch 4=eher einverstande n sind 5=sehr einverstande n sind	Metrisch/ordinal	Stanford Presenteeism Scale (SPS) von Koppman et al. (2002)
14	Wegen meiner Gesundheitsprobleme machten mir die Belastungen im Studium viel mehr zu schaffen (5)		Je höher der Wert, desto stärker ist die Fähigkeit ausgeprägt, sich trotz gesundheitlicher Beeinträchtigungen auf die Bearbeitung und Fertigstellung studienbezogener Aufgaben zu konzentrieren
15	Trotz meiner Gesundheitsprobleme war ich in der Lage, hohe Anforderungen im Studium zu erfüllen		Frage 15, 18, 19 müssen innerviert werden. Score von: 6-30 Ein hoher Score steht für ein Konstrukt können gebildet werden: „Erledigen von Aufgaben im Studium“ und „Ablenkung vom Studium“
16	Meine Gesundheitsprobleme verhinderten, dass ich Vergnügen am Studieren hatte		
17	Wegen meiner Gesundheitsprobleme sah ich mich nicht in der Lage, bestimmte Aufgaben zu erledigen		
18	Trotz meiner Gesundheitsprobleme konnte ich mich im Studium dazu bringen, meine Ziele zu erreichen		
19	Trotz meiner Gesundheitsprobleme fühlte ich mich energievoll genug, alle meine Aufgaben voll zu erledigen		
Motive für Präsentismus			
20		Freitext	
Selbsteinschätzung Präsentismus/Gesundheit			
Was denkst du:			
21	Wie wirkt sich Präsentismus auf deine Gesundheit aus?	Positiv Eher positiv Eher negativ negativ	nominal

Anhang 2

Fragebogen So Si Survey

Korrekturfahne Praesentismus (Praesentismus_2023) 13.08.2023, 11:03

https://www.soscisurvey.de/Praesentismus_2023/?s2preview=C0fH..



Praesentismus 2023 → Praesentismus13.08.2023, 11:03

Seite 01
I

1. Liebe Komilitonin, lieber Kommilitone,

Präsentismus bezeichnet das Verhalten, trotz Krankheit zur Arbeit zu gehen.

Im Rahmen meiner Bachelorarbeit möchte ich an der Fakultät Life Sciences untersuchen, ob Präsentismus auch im Studium vorkommt und welche Motive für Präsentismus bei Studierenden vorliegen.

Die Befragung dauert 5 bis 10 Minuten.

Herzlichen Dank für deine Unterstützung!

Anna Kwaku

Die Teilnahme an der Umfrage ist freiwillig. Die Datenerhebung und Datenauswertung erfolgten anonym. Eine Verarbeitung personenbezogener Daten erfolgt nur insoweit, als dies zur Bereitstellung und technischen Durchführung der Umfrage erforderlich ist. Alle Daten werden streng vertraulich behandelt und ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke verwendet. Mit der Teilnahme an dieser Umfrage erklärst du dich damit einverstanden, dass die Ergebnisse für das Erstellen meiner Bachelorarbeit genutzt werden dürfen.

Ich stimme der Teilnahme zu

Seite 02
SD

2. Wie alt bist du?

Alter in Jahren:

3. Welchem Geschlecht fühlst du dich zugehörig?

- weiblich
- männlich
- divers
- keine Angabe

4. An welchem Department der Fakultät Life Sciences studierst du?

[Bitte auswählen] ▼

5. In welchem Semester studierst du?

1.-4. Semester

5.-8. Semester

mehr als 8. Semester

6. Studierst du in Vollzeit?

ja

nein

7. Wie bewertest du deinen Gesundheitszustand im Allgemeinen?

sehr gut

gut

mittelmäßig

schlecht

sehr schlecht

Seite 05

SW

8. Im folgenden Abschnitt findest Du einige Aussagen, die sich auf Deine Zuversicht im Rahmen Deines Studiums beziehen.

Bitte gib zu jeder Aussage an, in welchem Ausmaß Du dieser Aussage zustimmst bzw. diese ablehnst.

Ich weiß genau, dass ich die an mein Studium gestellten Anforderungen erfüllen kann, wenn ich nur will.

stimmt gar nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt genau
---------------------	-------------------------	----------------	-----------------

Ich weiß, dass ich die für mein Studium erforderlichen Fähigkeiten wirklich habe.

stimmt gar nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt genau
---------------------	-------------------------	----------------	-----------------

Ich weiß, dass ich genügend Interesse für alle mit meinem Studium verbundenen Anforderungen habe.

stimmt gar nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt genau
---------------------	-------------------------	----------------	-----------------

Schwierigkeiten im Studium sehe ich gelassen entgegen, da ich meinen Fähigkeiten vertrauen kann.

stimmt gar nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt genau
---------------------	-------------------------	----------------	-----------------

Es bereitet mir keine Schwierigkeiten, meine studiumsbezogenen Absichten und Ziele zu verwirklichen.

stimmt gar nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt genau
---------------------	-------------------------	----------------	-----------------

Seite 06

A

9. An wie vielen Tagen hast du im aktuellen Semester, aus gesundheitlichen Gründen, nicht am Studium teilgenommen?

„Teilnahme“ bezeichnet alle Tätigkeiten im Rahmen des Studiums.

Beispiele: Gruppenarbeiten, Vorlesungen besuchen, Teilnahme an Exkursionen, Onlinetreffen, Rechercharbeiten, lernen, usw.

Wähle eine Antwort aus:

Nie

An einem Tag

An zwei bis 5 Tagen

An mehr Tagen

10. An wie vielen Tagen hast du dich im aktuellen Semester krank gefühlt und am Studium teilgenommen, obwohl es angebracht gewesen wäre es nicht zu tun?

„Teilnahme“ bezeichnet alle Tätigkeiten im Rahmen des Studiums.

Beispiele: Gruppenarbeiten, Vorlesungen besuchen, Teilnahme an Exkursionen, Onlinetreffen, Recherchearbeiten, lernen, usw.

Wähle eine Antwort aus:

Nie

An einem Tag

An zwei bis 5 Tagen

An mehr Tagen

1 aktive(r) Filter

Filter PA02/F1

Wenn eine der folgenden Antwortoption(en) ausgewählt wurde: **1, -9**

Dann Seite(n) **SPS, Motive, PG** des Fragebogens ausblenden

Seite 08

SPS

11. Im Folgenden möchten ich dich bitten, deine Studienerfahrung während des aktuellen Semesters zu beschreiben.

Diese Erfahrungen können von vielen umweltbedingten und persönlichen Faktoren beeinflusst werden und sich von Zeit zu Zeit ändern.

Bitte gib zu jeder Aussage an, in welchem Ausmaß Du dieser Aussage zustimmst bzw. diese ablehnst.

Wegen meiner Gesundheitsprobleme machten mir die Belastungen im Studium viel mehr zu schaffen

stimmt garnicht	stimmt eher nicht	weder noch	stimmt eher	stimmt genau
--------------------	-------------------------	---------------	----------------	-----------------

Trotz meiner Gesundheitsprobleme war ich in der Lage, hohe Anforderungen im Studium zu erfüllen

stimmt garnicht	stimmt eher nicht	weder noch	stimmt eher	stimmt genau
--------------------	-------------------------	---------------	----------------	-----------------

Meine Gesundheitsprobleme verhinderten, dass ich Vergnügen am Studieren hatte

stimmt garnicht	stimmt eher nicht	weder noch	stimmt eher	stimmt genau
--------------------	-------------------------	---------------	----------------	-----------------

Wegen meiner Gesundheitsprobleme sah ich mich nicht in der Lage, bestimmte Aufgaben zu erledigen

stimmt garnicht	stimmt eher nicht	weder noch	stimmt eher	stimmt genau
--------------------	-------------------------	---------------	----------------	-----------------

Trotz meiner Gesundheitsprobleme konnte ich mich im Studium dazu bringen, meine Ziele zu erreichen

stimmt garnicht	stimmt eher nicht	weder noch	stimmt eher	stimmt genau
--------------------	-------------------------	---------------	----------------	-----------------

Trotz meiner Gesundheitsprobleme fühlte ich mich energievoll genug, alle meine Aufgaben voll zu erledigen

stimmt garnicht	stimmt eher nicht	weder noch	stimmt eher	stimmt genau
--------------------	-------------------------	---------------	----------------	-----------------

Seite 09

Motive

12. Was waren deine Motive dafür, am Studium teilzunehmen, obwohl du dich krank gefühlt hast?

Bitte schreibe deine Gründe für Präsentismus in das Textfeld

Du kannst Stichpunkte aufschreiben oder einen Text verfassen. Es gibt keine falschen Antworten.

Seite 10

PG

13. Wie hat sich dein Präsentismusverhalten im aktuellen Semester, auf deine Gesundheit ausgewirkt?

Positiv

Eher positiv

Eher negativ

Negativ

Letzte Seite

Vielen Dank für Deine Teilnahme!

Deine Antworten wurden gespeichert, Du kannst das Browser-Fenster nun schließen.

Anna Kwaku, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg –
2023

Anhang 3

E-Mail-Text: Einladung zur Umfrage

Liebe Kommilitonin, lieber Kommilitone,

im Rahmen meiner Bachelorarbeit möchte ich das Präsentismusverhalten von Studierenden der Fakultät Life Sciences untersuchen.

Ich würde mich sehr freuen, wenn du dir 5 bis 10 Minuten Zeit nimmst und mich mit deiner Teilnahme an meiner Onlineumfrage unterstützt.

Die Teilnahme an der Umfrage ist freiwillig. Die Datenerhebung und Datenauswertung erfolgen anonym. Alle Daten werden streng vertraulich behandelt und ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke verwendet. Mit der Teilnahme an dieser Umfrage erklärst du dich damit einverstanden, dass die Ergebnisse für das Erstellen meiner Bachelorarbeit genutzt werden dürfen.

Link zur Umfrage: https://www.soscisurvey.de/Praesentismus_2023/

Herzlichen Dank für deine Teilnahme!

Viele Grüße,

Anna Kwaku

██

Anhang 4

Vereinzelung und Paraphrasierung der Motive

ID	Motive	Vereinzelte, paraphrasierte Motive
1	Anwesenheitspflicht und Sorge, dass die Krankheit länger dauert und ich dann zu viel fehlen würde, Gruppenarbeiten, das Gefühl nichts Wichtiges verpassen zu wollen	Anwesenheitspflicht Durch Krankheit zu viel zu fehlen Gruppenarbeit Nichts Wichtiges verpassen wollen
2	Anwesenheitspflicht	Anwesenheitspflicht
3	- Stress wegen Klausurenphase, Studium in Regelstudienzeit schaffen	Klausurphase Studium in Regelstudienzeit absolvieren
4	-in der Gruppenarbeit gab es einige Schwierigkeiten rechtzeitig zum Abgabetermin fertig zu sein	Gruppenarbeit Abgabefristen
5	-keine 2. Klausurenphase, -Angst zu lange zu studieren, -Angewohnheit aus vorherigem Bildungssystem, -schlechtes Gewissen wenn ich zuhause bleibe da ich eigentlich Aufgaben zu erledigen habe, -anxiety meine Planubg durcheinander zu bringen, ...etc.	Klausurphase Studium in Regelstudienzeit absolvieren Schlechtes Gewissen Ausfall bringt Planung durcheinander Angst zu lange zu studieren
6	? nicht hinterherzufallen, ich muss es sowieso alles aufholen	Inhalte nicht verpassen
7	1.Möglichst wenig (keine) Semester verlänegrn,daher viele Module im aktuellen Semester schaffen. 2.Allgemeine Interesse und Spaß am Lernen.	Studium in Regelstudienzeit absolvieren Spaß und Interesse am Lernen
8	Angst das studium verlängern zu müssen	Angst zu lange zu studieren
9	Angst den Anschluss zu verliere und	Angst den Anschluss zu verlieren
10	Angst den Anschluss zu verlieren durch verpassten Stoff+Pflichtveranstaltungen, die ich verpasst hätte und ich nachholen müsste, wodurch sich mein Studium verlängern würde.	Angst den Anschluss zu verlieren Studium in Regelzeit absolvieren
11	Angst etwas Wichtiges zu verpassen oder Pflichttermine	Angst etwas Wichtiges zu verpassen Pflichttermine
12	Angst etwas zu verpassen	Angst etwas zu verpassen
13	Angst vor inhaltlichen Defiziten, Anwesenheitspflicht, Angst, Kursenicht zu bestehen	Anwesenheitspflicht Angst den Anschluss zu verpassen
14	angst was zu verpassen und damit den Anschluss zu verlieren.	Angst den Anschluss zu verlieren Angst etwas zu verpassen
15	Angst was zu verpassen, Praktikatermin, Pflichtveranstaltungen	Angst etwas zu verpassen Pflichtveranstaltungen
16	Angst was zu verpassen, wichtige Prüfungen, bei Gruppenarbeiten die anderen nicht im Stich lassen	Angst etwas zu verpassen Wichtige Prüfungen Gruppenarbeiten Kommilitoninnen nicht hängenlassen
17	Angst, ansonsten den Anschluss zu verlieren	Angst den Anschluss zu verlieren
18	Angst, etwas zu verpassen; Leistungsdruck	Angst etwas zu verpassen Leistungsdruck

19	Angst/Befürchtung, wichtige Lerninhalte zu verpassen; mit dem Stoff zurückliegen; den ProfessorInnen die Anwesenheit zeigen, guten Eindruck hinterlassen; KommilitonInnen nicht alleine lassen, bei Gruppenarbeiten,; zu viel Abwesenheitstage bereits vorher gehabt; für Prüfungen gut vorbereitet sein, weil man anwesend war	Angst etwas zu verpassen Angst den Anschluss zu verlieren Guten Eindruck bei Profs hinterlassen
20	Anwesenheitspflicht, den Anschluss nicht zu verlieren	Anwesenheitspflicht Anschluss nicht verlieren
21	Anwesenheitspflicht	Anwesenheitspflicht
22	Anwesenheitspflicht, bei Fehlen wären ein Nachholtermin erforderlich gewesen und das mit Kind zu organisieren wäre schwieriger gewesen	Anwesenheitspflicht Später Nachholtermine für Prüfungen
23	Anwesenheitspflicht, Gruppenarbeit, Angst die Fehlzeiten zu erreichen	Anwesenheitspflicht Gruppenarbeit Angst Fehlzeiten zu erreichen
24	Anwesenheitspflicht, interessante Inhalte, Angst wichtige Informationen zu verpassen	Anwesenheitspflicht Angst Informationen zu verpassen Interessante Inhalte
25	Anwesenheitspflicht, Prüfungsleistung (da es keine Nachholtermine im gleichen Semester gibt) und Gruppenarbeiten	Anwesenheitspflicht Späte Nachholtermine für Prüfungen
26	Anwesenheitspflicht. Aufgrund eines Bänderisses musste ich an UA Gehstützen laufen. Damit war der Weg nach Bergedorf sehr beschwerlich. Da ich die erlaubten Fehltage für Arzttermine brauchte, bin ich trotz starken Schmerzen anwesend gewesen.	Anwesenheitspflicht Um Fehltage nicht zu erreichen
27	Damit man nichts verpasst, was wichtig ist und es dann wieder mühevoll Selbsterarbeiten muss	Nichts Verpassen
28	Dass das Nacharbeiten mehr Aufwand bedeutete als das hinfahren zur Vorlesung.	Nacharbeiten zu Aufwändig
29	Die angst etwas zu verpassen oder bei Profs negativ aufzufallen	Angst etwas zu verpassen Angst bei Professoren negativ aufzufallen
30	Die Anwesenheitspflicht	Anwesenheitspflicht
31	Dieses semester gibt es unendlich viele Gruppenarbeiten. Das löst diesen blöden sozialen Druck aus (wie wenn man seine arbeits kolleginnen hängen lassen würde). Der Druck ist höher wenn niemamd in der gruppe chronische erkankungen oder andere probleme im Leben hat. Die haben einfach eine viel höhere Leistungsfähigkeit. Man will nicht das schwächste Glied sein oder unzuverlässig wirken.	Gruppenarbeiten sozialer Druck nicht das schwächste Glied sein wollen.
32	Druck, den Stoff mitzubekommen, der vermittelt wird.	Druck, Studieninhalte nicht zu verpassen
33	Druck, Dinge zu verpassen	Druck, Dinge zu verpassen
34	Durck von Zuhause und der Gesellschaft, das Studium zu beenden. Finanzielle Abhängigkeit von BAföG, daher druck das Studium in Regelstudienzeit abzuschließen.	Sozialer Druck das Studium zu beenden Regelstudienzeit Finanzieller Druck Bafög
35	Eigener Leistungsanspruch, schlechtes Gewissen	Schlechtes Gewissen Eigener Leistungsanspruch

36	Es endlich zu beenden	Studium schnell zu beenden
37	Fertig werden	Studium schnell zu beenden
38	Finanzielle Gründe, Abgabetermine, Anwesenheitspflicht	Finanzielle Gründe Abgabefristen Anwesenheitspflicht
39	Gruppe nicht im Stich lassen; Angst, dass ich etwas Wichtiges verpasse	Gruppenarbeiten sozialer Druck Angst wichtige Inhalte zu verpassen
40	Gruppenarbeit Abhängigkeit.	Gruppenarbeit, sozialer Druck
41	Gruppenarbeit und das Gefühl einen kleinen Erfolg zu haben, wenn man anwesend war	Gruppenarbeit, Gefühl von Erfolg bei Anwesenheit
42	Gruppenarbeiten und Referate auf Abstand	Gruppenarbeit sozialer Druck
43	Gruppenarbeiten, Angst wichtiges zu verpassen, Wahlpflichtkurse - da man nur 2 mal fehlen darf	Gruppenarbeit Angst etwas Wichtiges zu verpassen Anwesenheitspflicht in Wahlpflichtkursen
44	Ich habe an Prüfungen teilgenommen, obwohl ich krank war, da es keine Ausweichtermine für Prüfungsleistungen gab und ich in Regelstudienzeit bleiben will/muss (Stipendium) und bestimmte Kurse auf einander aufbauen und sonst nicht im nächsten Semester belegt werden könnten	Später Nachholtermin für Prüfungen Regelstudienzeit aus finanziellen Gründen
45	Ich habe Angst Lernstoff zu verpassen und manche Kurse kann man nur mit anwesenheitspflicht bestehen	Angst Inhalte zu verpassen Anwesenheitspflicht in Kursen
46	Ich habe kaum am Studium teilgenommen, wenn ich krank war. Wenn doch: Angst Inhalte, die klausurrelevant sind zu verpassen und gleichzeitig nicht die Kommilitoninnen nerven, um nach Notizen zu fragen	Angst Inhalte zu verpassen Kommilitonen nicht belasten
47	Ich liebe Struktur und fehlen bedeutet für mich, dass diese Struktur gestört wird.	Struktur aufrecht erhalten
48	Ich muss wegen der Bafög Regelung in Regelstudienzeit studieren, da ich mir mein Studium finanziell nicht anders leisten kann.	Regelstudienzeit aus finanziellen Gründen
49	Ich wollte das Team nicht hängen lassen - ich half ihnen, sie halfen mir, so wind wir alle gut durch unsere Erkrankungen/Abwesenheiten gekommen	Gruppenarbeit, soziale Verpflichtung
50	Ich wollte etwas lernen	Lernen wollen
51	Ich wollte nicht zu viel verpassen	Nicht zuviel verpassen
52	Ich wollte nichts verpassen	Nichts verpassen wollen
53	Im Endeffekt hab ich nicht die Zeit oder das Geld sehr viel mehr Semester zu machen, als ich geplant habe. Ich muss die Module fertig bekommen, bevor meine Gesundheit durch permanenten Stress noch mehr geschädigt wird. Außerdem sind die meisten Veranstaltungen mit anwesenheitspflicht, heißt wenn ich nicht umkippe und im Krankenhaus liege, riskiere ich das Modul ein Jahr (nicht Semester!) später nochmal machen zu müssen.	Anwesenheitspflicht Regelstudienzeit aus finanziellen Gründen
54	Informationen für Klausuren, Pflichtveranstaltungen	Wichtige Informationen Prüfungstermine

55	Interessante Veranstaltung, Angst wichtigen Stoff zu verpassen	Interessante Veranstaltung Angst Stoff zu verpassen
56	Keine Vorlesung verpassen kurz vor den Prüfungen	Angst Stoff zu verpassen
57	Keine Vorlesungen verpassen, Referat und Gruppenarbeit nicht kurzfristig absagen	Keine Vorlesung verpassen Gruppenarbeiten, Referate nicht kurzfristig absagen
58	Keine Zeit, verpassten Stoff nachzuholen. Keine Möglichkeit Praktikumstermine immer nachzuholen.	Keine Zeit Inhalte nachzuholen Keine Ersatztermine für Praktikum
59	Keinen Stoff zu verpassen	Kein Stoff Verpassen
60	Leistungsdruck, Angst etwas zu verpassen und nicht nachholen zu können.	Leistungsdruck Angst etwas zu verpassen
61	Leistungsdruck, die Angst etwas wichtiges zu verpassen, noch weniger Zeit zu haben, weil man die Inhalte nacharbeiten muss	Leistungsdruck Angst etwas zu verpassen Zeitdruck
62	Loyalität, ich wollte meine Freunde bei den Gruppenarbeiten nicht hängen lassen. Eigener Anspruch alles für das Studium zu geben (auch wenn es mir nicht gut geht).	Gruppenarbeiten, soziale Verpflichtung
63	manche Vorlesungen waren sehr wichtig	Vorlesung nicht verpassen
64	Möchte keinen Stoff verpassen	Stoff nicht verpassen
65	Motiv: etwas zu verpassen	Etwas zu verpassen
66	nichts verpassen wollen, anwesenheitspflicht	Anwesenheitspflicht Nichts verpassen wollen
67	Nichts verpassen zu wollen, nicht nacharbeiten wollen, denken man fühlt sich doch gut genug	Nichts verpassen wollen Nicht Nacharbeiten wollen
68	Nichts verpassen, Andere nicht im Stich lassen, Ein Indianer kennt keinen Schmerz - also so schlimm ist es schon nicht	Nichts verpassen Gruppenarbeiten, sozialer Druck Sich zusammen reißen
69	Pflichtmodulen, Pflichtteilnahme	Anwesenheitspflicht
70	Pflichtveranstaltungen, noch kein Härtefallantrag bewilligt bekommen, fehlendes Verständnis der DozentInnen trotz schwerer chronischer Autoimmunerkrankung	Anwesenheitspflicht Mangelndes Verständnis von Dozent*innen
71	Prüfungen	Prüfungen
72	Prüfungsleistungen & oder Versuchsdurchführung, die man schwierig verschieben kann; Anwesenheitspflicht in bestimmten modulen	Anwesenheitspflicht Nachprüftermine spät
73	Respekt gegenüber den Profs, da ich deren Wissen gerne aufnehme; in Präsenz lernt man besser	Respekt gegenüber den Profs Wissen aufnehmen Besser lernen in Präsenz
74	saß lieber in den Vorlesungen als es zu Hause aufzuarbeiten, hätte mehr Druck in mir ausgelöst nicht hin zu gehen. Wollte meine Kommiliton*innen nicht alleine lassen, wenn beispielsweise Gruppenarbeiten anstanden	Besser lernen in Präsenz Gruppenarbeiten, sozialer Druck
75	Schlechte Vernetzung mit anderen Studierenden - bei Nichtteilnahme an Veranstaltungen fehlen mir relevante Infos (sowohl zu Studieninhalten, als auch zu organisatorischen Absprachen)	Wichtige Informationen verpassen
76	Sonst nicht mitzukommen	Wichtige Inhalte verpassen
77	Sonst würde ich zu viel verpassen	Wichtige Inhalte verpassen

78	Sorge wichtige Inhalte zu verpassen	Wichtige Inhalte verpassen
79	Sorge, wichtige/interessante Inhalte zu verpassen	Wichtige Inhalte zu verpassen
80	Vermeiden den Anschluss zu verlieren (zu viel nacharbeiten), Lehrmaterial ist teilweise so schlecht, dass eine Nacharbeit alleine nicht möglich ist	Anschluss nicht verlieren Lernmaterial reicht nicht für Verständnis
81	Viele Professoren haben kein Verständnis dafür, dass ich mich krank oder müde fühle. Ich habe nur versucht, mein Studium schnell abzuschließen, obwohl ich mich überfordert fühle. Außerdem kann ich keine BAföG-Unterstützung mehr bekommen, wenn das Regelstudium zu Ende ist. Ich muss dann arbeiten und gleichzeitig lernen, was für mich als Nicht-Muttersprachler einen erheblichen Aufwand bedeutet.	Regelstudienzeit aus finanziellen Gründen (Bafög) Schnell das Studium abschließen wollen Doppelbelastung Arbeit/Studium Fehlendes Verständnis von Professoren
82	Wegen Pflichtveranstaltungen oder weil an diesen Tagen prüfungsrelevante Inhalte besprochen wurden.	Pflichtveranstaltung Wichtige Inhalte
83	Wenn es Module waren, die ich für besonders anspruchsvoll hielt, so habe ich mich dazu gezwungen, hinzugehen. Achja und Praktika/Labore, weil ich keine Lust hatte einen Nachholtermin dafür in Anspruch zu nehmen.	Nachholtermine nicht in Anspruch nehmen wollen Wichtige Lerninhalte
84	Wenn ich eine zuverlässige Kommilitonin habe die in der VL sitzt und für mich mitschreiben kann, bleibe ich zu hause. Sonst gehe ich hin weil ich angst habe etwas wichtiges zu verpassen.	Angst etwas zu verpassen
85	Wichtige Inhalte zu verpassen.	Wichtige Inhalte zu verpassen
86	Wollte nichts verpassen	Nichts verpassen wollen
87	Zeitdruck, Abgabefristen und Gruppenarbeiten einhalten/ leisten	Zeitdruck Fristen Gruppenarbeiten
88	Zeitdruck, da ich aufgrund von Antriebs- und Konzentrationsproblemen und Erkältungserkrankungen Tätigkeiten aufgeschoben habe bzw. auch musste.	Zeitdruck
89	Zeitdruck, schlechtes Gewissen, Angst was zu verpassen	Zeitdruck Schlechtes Gewissen Angst was zu verpassen

Anhang 5

Subsumtion der Motive 1

Nr.	Vereinzelte Paraphrasierte Motive	K	Kategorie
1	Anwesenheitspflicht	1	<ol style="list-style-type: none"> 1. Anwesenheitspflicht 2. Fehlen durch Krankheit 3. Gruppenarbeiten 4. Nichts verpassen wollen 5. Klausurphase 6. Regelstudienzeit einhalten 7. Schlechtes Gewissen 8. Studienplanung einhalten 9. Angst, Zu lange Studieren 10. Inhalte nicht verpassen 11. Studium schnell beenden 12. Spaß am Lernen 13. Angst Anschluss zu verlieren 14. Angst Wichtiges verpassen 15. Angst Etwas verpassen 16. Wichtige Prüfung 17. Leistungsdruck 18. Guter Eindruck bei den Profs 19. Später Nachholtermin 20. Angst Fehlzeiten zu erreichen 21. Anschluss verlieren 22. Inhalte sind interessant 23. Nicht nacharbeiten 24. Angst negativ bei Profs aufzufallen 25. Gruppenarbeit sozialer Druck 26. Druck Studieninhalte nicht zu verpassen 27. Druck Dinge zu verpassen 28. Sozialer Druck das Studium schnell zu beenden 29. Finanzieller Druck das Studium zu beenden BaföG 30. Schlechtes Gewissen 31. Eigener Leistungsanspruch 32. Finanzielle Gründe 33. Abgabefristen 34. Gefühl von Erfolg bei Anwesenheit 35. Anwesenheitspflicht in Wahlpflichtkursen 36. Später Nachholtermin für Prüfungen 37. Regelstudienzeit aus finanziellen Gründen 38. Angst Inhalte zu verpassen 39. Kommilitonen nicht belasten 40. Struktur aufrecht erhalten 41. Keine Zeit Inhalte nachzuholen 42. Keine Ersatztermine für Praktikumsveranstaltung 43. Leistungsdruck 44. Zeitdruck 45. Vorlesung nicht verpassen 46. Sich zusammenreißen 47. Mangelndes Verständnis von Dozent*innen 48. Respekt gegenüber den Profs 49. Besser lernen in Präsenz 50. Lernmaterial reicht nicht für Verständnis 51. Nachholtermine nicht in Anspruch nehmen wollen 52. Schlechtes Gewissen 53. nicht das schwächste Glied sein wollen. 54. Fehlendes Verständnis von Professoren
2	Durch Krankheit zu viel zu fehlen	2	
3	Gruppenarbeit	3	
4	Nichts Wichtiges verpassen wollen	4	
5	Anwesenheitspflicht	1	
6	Klausurphase	5	
7	Studium in Regelstudienzeit absolvieren	6	
8	Gruppenarbeit Abgabefristen	3	
9	Klausurphase	5	
10	Studium in Regelstudienzeit absolvieren	6	
11	Schlechtes Gewissen	7	
12	Ausfall bringt Planung durcheinander	8	
13	Angst zu lange zu studieren	9	
14	Inhalte nicht verpassen	10	
15	Studium in Regelstudienzeit absolvieren	11	
16	Spaß und Interesse am Lernen	12	
17	Angst zu lange zu studieren	9	
18	Angst den Anschluss zu verlieren	13	
19	Angst den Anschluss zu verlieren	13	
20	Studium in Regelzeit absolvieren	6	
21	Angst etwas Wichtiges zu verpassen	14	
22	Pflichttermine	1	
23	Angst etwas zu verpassen	15	
24	Anwesenheitspflicht	1	
25	Angst den Anschluss zu verpassen	13	
26	Angst den Anschluss zu verlieren	13	
27	Angst etwas zu verpassen	15	
28	Angst etwas zu verpassen	15	
29	Pflichtveranstaltungen	1	
30	Angst etwas zu verpassen	14	
31	Wichtige Prüfungen	16	
32	Gruppenarbeiten	3	
33	Kommilitoninnen nicht hängenlassen	3	
34	Angst den Anschluss zu verlieren	13	
35	Angst etwas zu verpassen	15	
36	Leistungsdruck	17	
37	Angst etwas zu verpassen	15	
38	Angst den Anschluss zu verlieren	13	
39	Guten Eindruck bei Profs hinterlassen	18	
40	Anwesenheitspflicht	1	
41	Anschluss nicht verlieren	21	

42	Anwesenheitspflicht	1
43	Anwesenheitspflicht	1
44	Später Nachholtermine für Prüfungen	19
45	Anwesenheitspflicht	1
46	Gruppenarbeit	3
47	Angst Fehlzeiten zu erreichen	20
48	Anwesenheitspflicht	1
49	Angst Informationen zu verpassen	14
50	Interessante Inhalte	22
51	Anwesenheitspflicht	1
52	Späte Nachholtermine für Prüfungen	19
53	Anwesenheitspflicht	1
54	Um Fehltage nicht zu erreichen	20
55	Nichts Verpassen	4
56	Nacharbeiten zu Aufwändig	23
57	Angst etwas zu verpassen	15
58	Angst bei Professoren negativ aufzufallen	24
59	Anwesenheitspflicht	1
60	Gruppenarbeiten sozialer Druck	25
61	Druck, Studieninhalte nicht zu verpassen	26
62	Druck, Dinge zu verpassen	27
63	Sozialer Druck das Studium zu beenden	28
64	Finanzieller Druck Bafög	29
65	Schlechtes Gewissen	30
66	Eigener Leistungsanspruch	31
67	Studium schnell zu beenden	11
68	Studium schnell zu beenden	11
69	Finanzielle Gründe	31
70	Abgabefristen	33
71	Anwesenheitspflicht	1
72	Gruppenarbeiten sozialer Druck	25
73	Angst wichtige Inhalte zu verpassen	14
74	Gruppenarbeit, sozialer Druck	25
75	Gruppenarbeit	3
76	Gefühl von Erfolg bei Anwesenheit	34
77	Gruppenarbeit sozialer Druck	25
78	Gruppenarbeit	3
79	Angst etwas Wichtiges zu verpassen	14
80	Anwesenheitspflicht in Wahlpflichtkursen	35
81	Später Nachholtermin für Prüfungen	36
82	Regelstudienzeit aus finanziellen Gründen	37
83	Angst Inhalte zu verpassen	38
84	Anwesenheitspflicht in Kursen	1
85	Angst Inhalte zu verpassen	38
86	Kommilitonen nicht belasten	39
87	Struktur aufrecht erhalten	40

88	Regelstudienzeit aus finanziellen Gründen	37
89	Gruppenarbeit, soziale Verpflichtung	25
90	Lernen wollen	12
91	Nicht zuviel verpassen	4
92	Nichts verpassen wollen	4
93	Anwesenheitspflicht	1
94	Regelstudienzeit aus finanziellen Gründen	37
95	Wichtige Informationen	10
96	Prüfungstermine	16
97	Interessante Veranstaltung	22
98	Angst Stoff zu verpassen	14
99	Angst Stoff zu verpassen	14
100	Keine Vorlesung verpassen	14
101	Gruppenarbeiten, Referate nicht kurzfristig absagen	25
102	Keine Zeit Inhalte nachzuholen	41
103	Keine Ersatztermine für Praktikum	42
104	Kein Stoff Verpassen	10
105	Leistungsdruck	43
106	Angst etwas zu verpassen	15
107	Leistungsdruck	43
108	Angst etwas zu verpassen	15
109	Zeitdruck	44
110	Gruppenarbeiten, soziale Verpflichtung	25
111	Vorlesung nicht verpassen	45
112	Stoff nicht verpassen	10
113	Etwas zu verpassen	10
114	Anwesenheitspflicht	1
115	Nichts verpassen wollen	10
116	Nichts verpassen wollen	10
117	Nicht Nacharbeiten wollen	23
118	Nichts verpassen	10
119	Gruppenarbeiten, sozialer Druck	25
120	Sich zusammen reißen	46
121	Anwesenheitspflicht	1
122	Anwesenheitspflicht	1
123	Mangelndes Verständnis von Dozent*innen	47
124	Prüfungen	5
125	Anwesenheitspflicht	1
126	Nachprüftermine spät	36
127	Respekt gegenüber den Profs	48
128	Wissen aufnehmen	12
129	Besser lernen in Präsenz	49
130	Besser lernen in Präsenz	49
131	Gruppenarbeiten, sozialer Druck	25
132	Wichtige Inhalte verpassen	10
133	Wichtige Inhalte verpassen	10

134	Wichtige Inhalte verpassen	10
135	Wichtige Inhalte verpassen	10
136	Wichtige Inhalte zu verpassen	10
	Anschluss nicht verlieren	21
138	Lernmaterial reicht nicht für Verständnis	50
139	Regelstudienzeit aus finanziellen Gründen	37
140	Schnell das Studium abschließen wollen	11
141	Pflichtveranstaltung	35
142	Wichtige Inhalte	10
143	Nachholtermine nicht in Anspruch nehmen wollen	51
144	Wichtige Lerninhalte	10
145	Angst etwas zu verpassen	15
146	Wichtige Informationen zu verpassen	10
147	Nichts verpassen wollen	4
148	Zeitdruck	44
149	Fristen	33
150	Gruppenarbeiten	1
151	Zeitdruck	44
152	Zeitdruck	44
153	Schlechtes Gewissen	52
154	Angst was zu verpassen	15
155	nicht das schwächste Glied sein wollen.	53
156	Fehlendes Verständnis von Professoren	54

K1

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Anwesenheitspflicht	21	13,5	13,5	13,5
	Fehlen durch Krankheit	1	,6	,6	14,1
	Gruppenarbeiten'	7	4,5	4,5	18,6
	Nichts verpassen wollen'	5	3,2	3,2	21,8
	Klausurphase'	3	1,9	1,9	23,7
	Regelstudienzeit einhalten'	3	1,9	1,9	25,6
	Schlechtes Gewissen'	1	,6	,6	26,3
	Studienplanung einhalten'	1	,6	,6	26,9
	Angst, zu lange zu studieren'	2	1,3	1,3	28,2
	Inhalte nicht verpassen'	16	10,3	10,3	38,5
	Studium schnell beenden'	4	2,6	2,6	41,0
	Spaß am Lernen'	3	1,9	1,9	42,9
	Angst den Anschluss zu verlieren'	6	3,8	3,8	46,8
	Angst, Wichtiges verpassen'	8	5,1	5,1	51,9
	Angst, etwas verpassen'	10	6,4	6,4	58,3
	Wichtige Prüfung'	2	1,3	1,3	59,6
	Leistungsdruck'	1	,6	,6	60,3
	Gutem Eindruck bei den Profs machen'	1	,6	,6	60,9
	Später Nachholtermin'	2	1,3	1,3	62,2
	Angst Fehlzeiten zu erreichen'	2	1,3	1,3	63,5
	Anschluss nicht verlieren'	2	1,3	1,3	64,7
	Inhalte sind interessant'	2	1,3	1,3	66,0
	Nicht nacharbeiten'	2	1,3	1,3	67,3
	Angst, negativ bei Profs aufzufallen'	1	,6	,6	67,9
	Gruppenarbeit, sozialer Druck'	9	5,8	5,8	73,7
	Druck Studieninhalte, nicht zu verpassen'	1	,6	,6	74,4
	Druck, Dinge zu verpassen'	1	,6	,6	75,0
	Sozialer Druck, das Studium schnell zu beenden'	1	,6	,6	75,6
	Finanzieller Druck das Studium zu beenden Bafög'	1	,6	,6	76,3
	Schlechtes Gewissen'	1	,6	,6	76,9
	Eigener Leistungsanspruch'	2	1,3	1,3	78,2
	Abgabefristen'	2	1,3	1,3	79,5
	Gefühl von Erfolg bei Anwesenheit'	1	,6	,6	80,1
	Anwesenheitspflicht in Wahlpflichtkursen'	2	1,3	1,3	81,4
	Später Nachholtermin für Prüfungen'	2	1,3	1,3	82,7
	Regelstudienzeit aus finanziellen Gründen'	4	2,6	2,6	85,3
	Angst Inhalte zu verpassen'	2	1,3	1,3	86,5
	Kommlitonen nicht belasten'	1	,6	,6	87,2
	Struktur aufrecht erhalten'	1	,6	,6	87,8
	Keine Zeit Inhalte nachzuholen'	1	,6	,6	88,5
	Keine Ersatztermine für Praktikumsveranstaltung'	1	,6	,6	89,1
	Leistungsdruck'	2	1,3	1,3	90,4
	Zeitdruck'	4	2,6	2,6	92,9
	Vorlesung nicht verpassen'	1	,6	,6	93,6
	Sich zusammenreißen'	1	,6	,6	94,2
	Mangelndes Verständnis von Dozent*innen'	1	,6	,6	94,9
	Respekt gegenüber den Profs'	1	,6	,6	95,5
	Besser lernen in Präsenz'	2	1,3	1,3	96,8
	Lernmaterial reicht nicht für Verständnis'	1	,6	,6	97,4
	Nachholtermine nicht in Anspruch nehmen wollen'	1	,6	,6	98,1
	Schlechtes Gewissen'	1	,6	,6	98,7
	nicht das schwächste Glied sein wollen'	1	,6	,6	99,4
	Fehlendes Verständnis von Professoren'	1	,6	,6	100,0
Gesamt		156	100,0	100,0	

Anhang 6

Subsumtion der Motive 2

Nr.	K1	K2	Kategorie
1	Anwesenheitspflicht'	1	1. Anwesenheitspflicht allgemein 2. Gruppenarbeit 3. Inhalte verpassen wollen 4. Prüfungsleistung 5. Studieren in Regelstudienzeit 6. Interpersonelle Gründe 7. Freude am Studium 8. Zeitdruck 9. Dozierende
2	Fehlen durch Krankheit'	1	
3	Gruppenarbeiten'	2	
4	Nichts verpassen wollen'	3	
5	Klausurphase'	4	
6	Regelstudienzeit einhalten'	5	
7	Schlechtes Gewissen'	6	
8	Studienplanung einhalten'	5	
9	Angst, zu lange zu studieren'	5	
10	Inhalte nicht verpassen'	3	
11	Studium schnell beenden'	5	
12	Spaß am Lernen'	7	
13	Angst den Anschluss zu verlieren'	3	
14	Angst, Wichtiges verpassen'	3	
15	Angst, etwas verpassen'	3	
16	Wichtige Prüfung'	4	
17	Leistungsdruck'	6	
18	Gutern Eindruck bei den Profs machen'	9	
19	Später Nachholtermin'	4	
20	Angst Fehlzeiten zu erreichen'	1	
21	Anschluss nicht verlieren'	3	
22	Inhalte sind interessant'	7	
23	Nicht nacharbeiten'	8	
24	Angst, negativ bei Profs aufzufallen'	9	
25	Gruppenarbeit, sozialer Druck'	2	
26	Druck Studieninhalte, nicht zu verpassen'	3	
27	Druck, Dinge zu verpassen'	3	
28	Sozialer Druck, das Studium schnell zu beenden'	5	
29	Finanzieller Druck das Studium zu beenden BaföG'	5	
30	Schlechtes Gewissen'	6	
31	Eigener Leistungsanspruch'	6	
32	Finanzielle Gründe'	5	
33	Abgabefristen'	4	
34	Gefühl von Erfolg bei Anwesenheit'	6	
35	Anwesenheitspflicht in Wahlpflichtkursen'	1	
36	Später Nachholtermin für Prüfungen'	4	

37	Regelstudienzeit aus finanziellen Gründen'	5
38	Angst Inhalte zu verpassen'	3
39	Kommilitonen nicht belasten'	2
40	Struktur aufrecht erhalten'	6
41	Keine Zeit Inhalte nachzuholen'	8
42	Keine Ersatztermine für Praktikumsveranstaltung'	4
43	Leistungsdruck'	6
44	Zeitdruck'	8
45	Vorlesung nicht verpassen'	3
46	Sich zusammenreißen'	6
47	Mangelndes Verständnis von Dozent*innen'	9
48	Respekt gegenüber den Profs'	9
49	Besser lernen in Präsenz'	3
50	Lernmaterial reicht nicht für Verständnis'	3
51	Nachholtermine nicht in Anspruch nehmen wollen'	4
52	Schlechtes Gewissen'	6
53	nicht das schwächste Glied sein wollen'	6
54	Fehlendes Verständnis von Professoren'	9

Anhang 7

Übersicht der, den Motivkategorien zugrunde liegenden, Motive

		K2			
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Anwesenheitspflicht allgemein	25	16,0	16,0	16,0
	Gruppenarbeit	18	11,5	11,5	27,6
	Inhalte verpassen wollen	55	35,3	35,3	62,8
	Prüfungsleistung	13	8,3	8,3	71,2
	Studieren in Regelstudienzeit	16	10,3	10,3	81,4
	Interpersonelle Gründe	12	7,7	7,7	89,1
	Freude am Studium	5	3,2	3,2	92,3
	Zeitdruck	7	4,5	4,5	96,8
	Dozierende	5	3,2	3,2	100,0
	Gesamt	156	100,0	100,0	

Motivkategorie Motivnummer paraphrasierte Motive

Motivkategorie	Motivnummer	paraphrasierte Motive
Anwesenheitspflicht	1	Anwesenheitspflicht
	2	Durch Krankheit zu viel zu fehlen
	5	Anwesenheitspflicht
	22	Pflichttermine
	24	Anwesenheitspflicht
	29	Pflichtveranstaltungen
	40	Anwesenheitspflicht
	42	Anwesenheitspflicht
	43	Anwesenheitspflicht
	45	Anwesenheitspflicht
	47	Angst Fehlzeiten zu erreichen
	48	Anwesenheitspflicht
	51	Anwesenheitspflicht
	53	Anwesenheitspflicht
	54	Um Fehltage nicht zu erreichen
	59	Anwesenheitspflicht
	71	Anwesenheitspflicht
	80	Anwesenheitspflicht in Wahlpflichtkursen
	84	Anwesenheitspflicht in Kursen
	93	Anwesenheitspflicht
114	Anwesenheitspflicht	
121	Anwesenheitspflicht	
122	Anwesenheitspflicht	
125	Anwesenheitspflicht	

	141	Pflichtveranstaltung
Gruppenarbeiten	150	Gruppenarbeiten
	3	Gruppenarbeit
	8	Gruppenarbeit Abgabefristen
	32	Gruppenarbeiten
	33	Kommilitoninnen nicht hängenlassen
	46	Gruppenarbeit
	60	Gruppenarbeiten sozialer Druck
	72	Gruppenarbeiten sozialer Druck
	74	Gruppenarbeit, sozialer Druck
	75	Gruppenarbeit
	77	Gruppenarbeit sozialer Druck
	78	Gruppenarbeit
	86	Kommilitonen nicht belasten
	89	Gruppenarbeit, soziale Verpflichtung
	101	Gruppenarbeiten, Referate nicht kurzfristig absagen
	110	Gruppenarbeiten, soziale Verpflichtung
	119	Gruppenarbeiten, sozialer Druck
Keine relevanten Inhalte verpassen	4	Nichts Wichtiges verpassen wollen
	14	Inhalte nicht verpassen
	18	Angst den Anschluss zu verlieren
	19	Angst den Anschluss zu verlieren
	21	Angst etwas Wichtiges zu verpassen
	23	Angst etwas zu verpassen
	25	Angst den Anschluss zu verpassen
	26	Angst den Anschluss zu verlieren
	27	Angst etwas zu verpassen
	28	Angst etwas zu verpassen
	30	Angst etwas zu verpassen
	34	Angst den Anschluss zu verlieren
	35	Angst etwas zu verpassen
	37	Angst etwas zu verpassen
	38	Angst den Anschluss zu verlieren
	41	Anschluss nicht verlieren
	49	Angst Informationen zu verpassen
	55	Nichts Verpassen
	57	Angst etwas zu verpassen
	61	Druck, Studieninhalte nicht zu verpassen
	62	Druck, Dinge zu verpassen
	73	Angst wichtige Inhalte zu verpassen
	79	Angst etwas Wichtiges zu verpassen
	83	Angst Inhalte zu verpassen
	85	Angst Inhalte zu verpassen
	91	Nicht zuviel verpassen
	92	Nichts verpassen wollen
	95	Wichtige Informationen

	98	Angst Stoff zu verpassen
	99	Angst Stoff zu verpassen
	100	Keine Vorlesung verpassen
	104	Kein Stoff Verpassen
	106	Angst etwas zu verpassen
	108	Angst etwas zu verpassen
	111	Vorlesung nicht verpassen
	112	Stoff nicht verpassen
	113	Etwas zu verpassen
	115	Nichts verpassen wollen
	116	Nichts verpassen wollen
	118	Nichts verpassen
	129	Besser lernen in Präsenz
	130	Besser lernen in Präsenz
	132	Wichtige Inhalte verpassen
	133	Wichtige Inhalte verpassen
	134	Wichtige Inhalte verpassen
	135	Wichtige Inhalte verpassen
	136	Wichtige Inhalte zu verpassen
	137	Anschluss nicht verlieren
	138	Lernmaterial reicht nicht für Verständnis
	142	Wichtige Inhalte
	144	Wichtige Lerninhalte
	145	Angst etwas zu verpassen
	146	Wichtige Informationen zu verpassen
	147	Nichts verpassen wollen
	154	Angst was zu verpassen
Prüfungsleistung		
	6	Klausurphase
	9	Klausurphase
	31	Wichtige Prüfungen
	44	Später Nachholtermine für Prüfungen
	52	Späte Nachholtermine für Prüfungen
	70	Abgabefristen
	81	Später Nachholtermin für Prüfungen
	96	Prüfungstermine
	103	Keine Ersatztermine für Praktikum
	124	Prüfungen
	126	Nachprüftermine spät
	143	Nachholtermine nicht in Anspruch nehmen wollen
	149	Fristen
Studieren in Regelstudienzeit		
	7	Studium in Regelstudienzeit absolvieren
	10	Studium in Regelstudienzeit absolvieren
	12	Ausfall bringt Planung durcheinander
	13	Angst zu lange zu studieren

	15	Studium in Regelstudienzeit absolvieren
	17	Angst zu lange zu studieren
	20	Studium in Regelzeit absolvieren
	63	Sozialer Druck das Studium zu beenden
	64	Finanzieller Druck Bafög
	67	Studium schnell zu beenden
	68	Studium schnell zu beenden
	82	Regelstudienzeit aus finanziellen Gründen
	88	Regelstudienzeit aus finanziellen Gründen
	94	Regelstudienzeit aus finanziellen Gründen
	139	Regelstudienzeit aus finanziellen Gründen
	140	Schnell das Studium abschließen wollen
<i>Persönliche Gründe</i>	11	Schlechtes Gewissen
	36	Leistungsdruck
	65	Schlechtes Gewissen
	66	Eigener Leistungsanspruch
	69	Finanzielle Gründe
	76	Gefühl von Erfolg bei Anwesenheit
	87	Struktur aufrecht erhalten
	105	Leistungsdruck
	107	Leistungsdruck
	120	Sich zusammen reißen
	153	Schlechtes Gewissen
	155	nicht das schwächste Glied sein wollen.
<i>Freude am Studium</i>	16	Spaß und Interesse am Lernen
	50	Interessante Inhalte
	90	Lernen wollen
	97	Interessante Veranstaltung
	128	Wissen aufnehmen
<i>Zeitdruck</i>	56	Nacharbeiten zu Aufwändig
	102	Keine Zeit Inhalte nachzuholen
	109	Zeitdruck
	117	Nicht Nacharbeiten wollen
	148	Zeitdruck
	151	Zeitdruck
	152	Zeitdruck
<i>Dozent_innen</i>	39	Guten Eindruck bei Profs hinterlassen
	58	Angst bei Professoren negativ aufzufallen
	123	Mangelndes Verständnis von Dozent*innen
	127	Respekt gegenüber den Profs
	156	Fehlendes Verständnis von Professoren

Anhang 8

Deskriptive Statistik:

Statistiken

		Geschlecht	Studiengang	Studienformat	Semester	Alter: [01]
N	Gültig	155	155	154	155	155
	Fehlend	0	0	1	0	0
Mittelwert		1,23	2,54	1,08	1,74	26,19
Std.-Abweichung		,424	1,699	,269	,710	6,279

Geschlecht

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	weiblich	119	76,8	76,8	76,8
	männlich	36	23,2	23,2	100,0
	Gesamt	155	100,0	100,0	

Department

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Department Gesundheitswissenschaften	66	42,6	42,6	42,6
	Department Ökotrophologie	26	16,8	16,8	59,4
	Department Biotechnologie	15	9,7	9,7	69,0
	Department Medizintechnik	23	14,8	14,8	83,9
	Department Umwelttechnik	12	7,7	7,7	91,6
	Department Verfahrenstechnik	13	8,4	8,4	100,0
	Gesamt	155	100,0	100,0	

Studienformat

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Vollzeit	142	91,6	92,2	92,2
	Teilzeit	12	7,7	7,8	100,0
	Gesamt	154	99,4	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	1	,6		
Gesamt		155	100,0		

Semester

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1.-4. Semester	64	41,3	41,3	41,3
	5.-8. Semester	67	43,2	43,2	84,5
	mehr als 8. Semester	24	15,5	15,5	100,0
	Gesamt	155	100,0	100,0	

Gesundheit_invertiert

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	sehr schlecht	2	1,3	1,3	1,3
	schlecht	4	2,6	2,6	3,9
	mittelmäßig	37	23,9	23,9	27,7
	gut	90	58,1	58,1	85,8
	sehr gut	22	14,2	14,2	100,0
	Gesamt	155	100,0	100,0	

Statistiken

		Absentismus	Präsentismus	SWS_Mean	Gesundheitszu stand
N	Gültig	154	155	155	155
	Fehlend	1	0	0	0
Mittelwert		2,55	2,30	2,9755	2,19
Std.-Abweichung		1,109	1,095	,47664	,754
Minimum		1	1	1,60	1
Maximum		4	4	4,00	5

Absentismus

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nie	40	25,8	26,0	26,0
	An einem Tag	25	16,1	16,2	42,2
	An zwei bis 5 Tagen	54	34,8	35,1	77,3
	An mehr Tagen	35	22,6	22,7	100,0
	Gesamt	154	99,4	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	1	,6		
Gesamt		155	100,0		

Präsentismus

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nie	54	34,8	34,8	34,8
	An einem Tag	22	14,2	14,2	49,0
	An zwei bis 5 Tagen	57	36,8	36,8	85,8
	An mehr Tagen	22	14,2	14,2	100,0
	Gesamt	155	100,0	100,0	

Statistiken

		SPS- 6_Gesamt	Ablenkung	Aufgabenerfüllung
N	Gültig	101	101	101
	Fehlend	54	54	54
Mittelwert		18,6832	9,0297	9,65
Std.-Abweichung		4,50984	3,05108	2,508
Minimum		8,00	3,00	3
Maximum		29,00	15,00	15

Wirkung von Präsentismus auf Gesundheit

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Positiv	2	1,3	2,1	2,1
	Eher positiv	40	25,8	41,7	43,8
	Eher negativ	47	30,3	49,0	92,7
	Negativ	7	4,5	7,3	100,0
	Gesamt	96	61,9	100,0	
Fehlend	nicht beantwortet	1	,6		
	System	58	37,4		
	Gesamt	59	38,1		
Gesamt		155	100,0		

Anhang 9

Nicht parametrische Korrelation

Korrelationen

			Präsentismus	SPS-6_Gesamt	Absentismus
Spearman-Rho	Präsentismus	Korrelationskoeffizient	--		
		Sig. (2-seitig)			
		N	155		
	SPS-6_Gesamt	Korrelationskoeffizient	-,204*	--	
		Sig. (2-seitig)	,040		
		N	101	101	
	Absentismus	Korrelationskoeffizient	,435**	-,124	--
		Sig. (2-seitig)	<,001	,218	
		N	154	101	154

*. Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

** Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

Korrelationen

			Präsentismus	Präsentismus Gesundheit	Gesundheit_in vertiert
Spearman-Rho	Präsentismus	Korrelationskoeffizient	--		
		Sig. (2-seitig)			
		N	155		
	Präsentismus Gesundheit	Korrelationskoeffizient	,185	--	
		Sig. (2-seitig)	,072		
		N	96	96	
	Gesundheit_invertiert	Korrelationskoeffizient	-,328**	-,267**	--
		Sig. (2-seitig)	<,001	,008	
		N	155	96	155

** Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

Korrelationen

			SWS_Mean	SPS-6_Gesamt
Spearman-Rho	SWS_Mean	Korrelationskoeffizient	--	
		Sig. (2-seitig)		
		N	155	
	SPS-6_Gesamt	Korrelationskoeffizient	,460**	--
		Sig. (2-seitig)	<,001	
		N	101	101

** Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

Teststatistiken^a

	SWS_Mean
Mann-Whitney-U-Test	1696,000
Wilcoxon-W	6847,000
Z	-3,905
Asymp. Sig. (2-seitig)	<,001
Exakte Sig. (2-seitig)	<,001
Exakte Sig. (1-seitig)	<,001
Punkt-Wahrscheinlichkeit	,000

a. Gruppenvariable: Präsentismus
ja/nein

Statistiken

SWS_Mean

Präsentismus Nein	N	Gültig	54
		Fehlend	0
		Mittelwert	3,1741
		Median	3,2000
		Modus	3,20 ^a
		Std.-Abweichung	,40756
		Minimum	2,40
		Maximum	4,00
Präsentismus Ja	N	Gültig	101
		Fehlend	0
		Mittelwert	2,8693
		Median	2,8000
		Modus	2,80
		Std.-Abweichung	,47869
		Minimum	1,60
		Maximum	4,00

a. Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

Ränge

	Präsentismus ja/nein	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Alter: [01]	Präsentismus Nein	54	76,03	4105,50
	Präsentismus Ja	101	79,05	7984,50
	Gesamt	155		

Teststatistiken^a

Alter: [01]

Mann-Whitney-U-Test	2620,500
Wilcoxon-W	4105,500
Z	-,401
Asymp. Sig. (2-seitig)	,688
Exakte Sig. (2-seitig)	,690
Exakte Sig. (1-seitig)	,345
Punkt-Wahrscheinlichkeit	,001

a. Gruppenvariable:
Präsentismus ja/nein

Statistiken

Geschlecht		SWS_Mean	Präsentismus	SPS-6_Gesamt	
weiblich	N	Gültig	119	119	84
		Fehlend	0	0	35
		Mittelwert	2,9681	2,45	18,8452
		Median	3,0000	3,00	19,0000
		Modus	2,80	3	19,00
		Std.-Abweichung	,47869	1,071	4,54560
		Minimum	1,80	1	8,00
		Maximum	4,00	4	29,00
männlich	N	Gültig	36	36	17
		Fehlend	0	0	19
		Mittelwert	3,0000	1,83	17,8824
		Median	3,1000	1,00	18,0000
		Modus	3,20	1	18,00
		Std.-Abweichung	,47569	1,056	4,37153
		Minimum	1,60	1	9,00
		Maximum	3,80	4	25,00

Teststatistiken^a

	Präsentismus	SWS_Mean	SPS-6_Gesamt
Mann-Whitney-U-Test	1483,500	1950,000	624,500
Wilcoxon-W	2149,500	9090,000	777,500
Z	-2,938	-,821	-,816
Asymp. Sig. (2-seitig)	,003	,412	,415
Exakte Sig. (2-seitig)	,003	,414	,419
Exakte Sig. (1-seitig)	,002	,207	,210
Punkt-Wahrscheinlichkeit	,000	,001	,001

a. Gruppenvariable: Geschlecht

Eigenständigkeitserklärung

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbständig verfasst und nur die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Werken entnommene Stellen sind unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Hamburg, den 3. September 2023

— 

Anna Kwaku